

**Zum »Treffen der Dichter des Krieges« oder »Kriegsdichtertreffen« in Berlin**  
vom Dienstag, 6. Oktober 1936, bis zum Samstag, 10. Oktober, zusammengestellte  
Zeitungsausschnitte aus dem Völkischen Beobachter, wobei es im Reich davon mehrere  
unterschiedliche Ausgaben gab; meine war die **Norddeutsche, Ausgabe A**. Mit »Krieg« war damals  
natürlich nur der *Erste* Weltkrieg gemeint. März 2016. [Fritz Jörn](#) Stand 10. 5. 16.

Blog dazu:

<http://blogabissl.blogspot.com/2016/03/investigativer-journalismus-welch-eine.html>

Diese PDF-Datei: [www.Siebenfahr.com/VoelkischerBeobachter.pdf](http://www.Siebenfahr.com/VoelkischerBeobachter.pdf),

OCR-gelesen von [FineReader Online](#) vgl. <http://blogabissl.blogspot.de/2014/01/fraktur-lesen.html>

[#page=3](#) • Di 6.10.36 p1f. – Schärfste kommunistische Angriffe auf die Regierung Blum.

[#page=4](#) • »**Wehrhafte Dichtung der Zeit**«, sechste Berliner Dichterwoche gleichzeitig mit Treffen  
der deutschen Dichter des Krieges, endet mit: » ... im Zeitroman ›Der Haupt-

[#page=5](#) • –"– Teil II, beginnt mit: »Ling und die Republik« und ... «

sig. Dr. [Werner Wien – häufig Autor im Völkischen Beobachter](#),

[#page=6](#) • Do 8.10.36 p 6. »**Die Dichter des Krieges bei Dr. Goebbels**«, sig. Dr. W.

WEITERS DORT: Die Dichter der österreichischen Tragödie (Bruno Brehm: Wehrhafte Dichtung  
der Zeit), Empfang durch die Stadt Berlin

[#page=7](#) • Fr 9.10.36 p 5. »**Deutsches Kriegsdichtertreffen in Berlin**«. Die Dichter des  
Soldatentums. Wilhelm Kohlhaas las in der Woche »Wehrhafte Dichtung der Zeit«,

»**Reichsminister Rust vor den Kriegsdichtern**«.

[#page=8](#) • Arbeitslosenzahl um 63000 zurückgegangen

[#page=9](#) • Große Ankündigung des Fortsetzungsromans im Völkischen Beobachter: »Die Schwaben-  
Margret«

[#page=10](#) • Die 13. 10.36 Aufmacher: Appell an die deutsche Disziplin

[#page=11](#) • Die 13.10.36 »**Die Dichter des Krieges in Gatow**«, sig. W.,

»**Zum Abschluss der 6. Berliner Dichterwoche: Monumentalität und Innerlichkeit.**«, sig. Dr. W.

W., »Morgenfeier zur Ehrung der Preisträger des Berliner Literaturpreises«, sig. [Dr. W. Könitzer](#)

[#page=12](#) • Mo 12.10.36 Aufmacher: Die Polizei im Dienst der Volksgemeinschaft

[#page=13](#) • So 11.10.36 – Schrittmacher des Gebrauchs-Kraftrades

[#page=14](#) • »**Der Krieg als Volksschicksal**«. Aus Anlass des Berliner Treffens der Dichter des  
Krieges ... sig. Dr. W. Wien

Der deutsche **Reichskriegerbund** an die Kriegsdichter, ein **Telegramm**: »Den in Berlin  
versammelten Richtern des Großen Krieges entbiete ich im Namen der im deutschen  
Reichskriegerbund vereinigten Frontsoldaten Dank und aufrichtig kameradschaftliche Grüße.«

[#page=15](#) • Berlins 3:0 [gg. München] war verdient! 18000 im Heinrich-Zisch-Stadion.

[#page=16](#) • Film-Beobachter

[#page=17](#) • Mo 12.10.36. Die Unabhängigkeit des Richters im Dritten Reich.

Staatssekretär **Dr. Freisler** vor deutschen Referendaren

[#page=18](#) • Di 13.10.36, p. 8, London 12. Oktober. »Juda demonstriert für Juda«, Mosley antwortet.

[#page=19](#) • Mi 14.10.36. Das Deutschtum in der Welt

[#page=20](#) • Elektrizität – ein heimischer Treibstoff

[#page=21](#) • Do 15.10.36. Immer wieder Maßnahmen gegen das Deutschtum in Ungarn.  
Streit um die 40-Stundenwoche. Deutschland und »Europa«. Die Tragödie der Familie im  
Sowjetparadies. – Links der junge Mann gehört zu [#page=32](#)

[#page=22](#) • Schärfste kommunistische Angriffe gegen die Regierung Blum [in Paris]

Italien wertet ab. Vorläufige Abwertung der Lira um 41 v.H. [von Hundert = %]

## Reklame

- [#page=23](#) • Di 13.10.36. Osram Beleuchtungs-Rezept Nr. 4. »Jeder Arbeitsplatz braucht eine Sonderleuchte mit einer 60, 75 oder 100-Watt-Lampe, je nach ... «
- [#page=24](#) • »Kann er dein Schicksal bestimmen?« Ein Papagei wirbt für »private deutsche Versicherungsunternehmungen«.
- [#page=25](#) • Damenmode – »Wer kritisch kauft, wählt C&A«. «Unsere Verkäuferinnen üben keinerlei Zwang aus.«
- [#page=26](#) • Di 13.10.36. [Herrenmantel](#) – »„formtreu“ gibt’s bei C&A«
- [#page=27](#) • Reklame des Zentralverlags der NSDAP. für den Bildbericht: »Moskau – der Henker Spaniens«.
- [#page=28](#) • [Opel Olympia](#) für 2350 RM statt 2500 RM a. w. [ab Werk]
- [#page=29](#) • Das private Bankgewerbe: Weiß er, daß Großes durch ihn entsteht? – Vertrau der Bank. Die Bank ist dein [unleserlich, Kapital?].
- [#page=30](#) • Leistung und Buch gehören zusammen – darum greif zum Buch!  
Ein kleiner Husch im Ofen – Reklame für täglich Köstritzer Schwarzbier. Herzleiden  
Miele Staubsauger 58,- bis 135,- RM, Ratenzahlungen von RM 5,- monatlich  
»[Die Brennessel](#)« [damals noch mit zwei n], [nationalsozialistische Satire-] Zeitschrift für den anspruchsvollen Lacher!
- [#page=31](#) • Frau Koch wollte es mal wissen. Wie gut das »Einweichmittel Henko« ([Henko-mat](#)) ist, »die bewährte Waschlilfe für 13 Pfennig!«
- [#page=32](#) • Do 15.10.36. Geh’ mit der Zeit, lies den VB [Völkischen Beobachter] – Mit SS-Mann und Stammtischrednerkarikatur

## Weitere Artikel

- [#page=33](#) • Di 13.10.36 p.8 Madrid von Schützengräben umzogen. Oviedo erwartet die Befreiung.
- [#page=34](#) • Sudetendeutsches Fahnentreffen
- [#page=35](#) • Aus der Bewegung – Kraft durch Freude: »Mit ›KfD.‹ auf die Winterreise«
- [#page=36](#) • Mo 2.9.36 Siegreiche Angriffsschlacht der Südmee vor den Toren Toledos.  
Leichenberge in den Straßen des eroberten Talavera.  
Hitler, von Ribbentrop, Lloyd George im Haus auf dem Obersalzberg.
- [#page=37](#) • Sa 15.8.36 Deutschlands Ruderer erkämpfen fünf Goldmedaillen. Ein Glanztag!



# Wehrhafte Dichtung der Zeit

## Aufbau und Aufgaben der 6. Berliner Dichterwoche

In der Zeit vom 5. bis 11. Oktober führen die Reichshauptstadt Berlin und die Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde gemeinsam ihre letzte Berliner Dichterwoche „Wehrhafte Dichtung der Zeit“ durch; die Veranstaltung wird über ihren üblichen Rahmen hinaus noch dadurch erweitert, daß gleichzeitig mit der Dichterwoche ein großes Treffen der deutschen Dichter des Krieges in Berlin stattfinden wird, zu dem die Stadt, der Reichskriegsgeopfertführer und die Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde eingeladen haben.

Aus der Erkenntnis der Wirkungsaufgaben lebendiger kulturpolitischer Schrifttumspflege heraus haben die Träger der „Berliner Dichterwoche“, die Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde und die Reichshauptstadt Berlin, ihre diesjährige Herbstveranstaltung unter das Leitwort „Wehrhafte Dichtung der Zeit“ gestellt. Denn wenn dem Schrifttum unserer Zeit der große innere Auftrag erwachsen ist, das Schicksal unseres Volkes nicht nur mitzuerleben, sondern mitzugestalten, so kann keine Dichtung heute tiefer und schöner diese Verpflichtung erfüllen, als das ernste, unerbauhte Vermächtnis an Kraft und Haltung, das unserer Nation in seinen dichterischen Gestaltungen des Kriegeserlebnisses als wehrhafte Dichtung geschenkt wurde. Wir brauchen heute, da unser Volk sich nach dem Willen des Führers entschieden hat, sich seine Wehrhaftigkeit zurückzugewinnen, notwendiger denn je die geistige Vertiefung und Sicherung dieses Willens durch ein Schrifttum, das uns stark macht und hart und zu soldatischem Denken erzieht. Wir haben daher wirklich noch kein Recht, die „Kriegsbücher“ des letzten Jahrzehnts, jene erschütternden Klagen und Anklagen der Frontsoldaten gegen eine Zeit, die ihre Opfer schmachvoll vertat, schon beruhigt als eine überholte literarische Erscheinung abzutun. Denn diese Bücher waren alles andere als Literatur. Die damals so plötzlich aufsteigende Flut der zahllosen Kriegsdarstellungen war vielmehr als Großes gesehen nichts anderes als eine der gewaltigsten Ausbrüche deutschen Gewissens, die unsere Geistesgeschichte je erlebte. Sie war das vollstimmige leidenschaftliche Bekenntnis der Männer der Front zu jener bis ins Letzte neuen Haltung, zu jenem verpflichtenden Erleben der Schützengrabeneradenschaft, in der eine Vorform wahrer Volksgemeinschaft erste Wirklichkeit geworden war.

Der Wille, endlich diese Haltung durchzusehen, um deren Recht und Notwendigkeit die Volkserführer die Nation betrogen hatten, meldete sich in jenen Kriegsbüchern, die damals erschienen. Und ihr Bericht von der Wirklichkeit des Krieges wurde zum Gericht an jenen Zerrbildern, die zerbrochene Menschen gegeben hatten, die seine Furchtbarkeit und Größe nicht bestanden, und die das Gericht dieses Schicksals, das das Volk traf, schon von selbst abgelittert hatte, weil sie nach Kasse und Geist nicht mit ihm ver wachsen waren. In der wesentlich deutschen Dichtung des Weltkrieges aber, deren Ent stehen die Bewegung des er-

wachenden Deutschlands von Anfang an begleitet und die unlösbar mit ihr verbunden ist, erwuchs uns wieder seit Generationen eine erste wirkliche Volksdichtung. Die nach Gehalt, Form und Wirkung jeden deutschen Menschen anging und angeht. Das Volkschicksal Krieg, das alle betraf, ist in ihr geistiges Vermächtnis geworden. Menschen aller Landschaften, Stände, Bildungsgrade und Generationen haben mit ihren Kriegsbüchern das ihre dazu beigetragen, im schlichten Bericht und in kuntpvoller Gestaltung. Eine spätere Zeit wird einmal das Bedeutende vom Unwichtigen zu scheiden wissen. Vor uns aber, vor der jungen Generation, die den Weltkrieg nur aus Büchern kennenlernen kann, steht dieses Vermächtnis noch als ein Ganzes da, als eine gewaltige, unerbittliche Aufgabe, ein geistiges und sittliches Erbe, das wir uns erst noch erwerben müssen, um es zu besitzen und Tat werden zu lassen. Alles, was heute in Deutschland aus seinen besten Kräften geschieht, wächst und formt sich letzten Endes ja nur aus diesem weiter wirkenden Vermächtnis der Front; und wir müssen uns bewußt sein, daß durch die Erschütterungen des Krieges noch für Jahrzehnte das Schicksal unseres Volkes bestimmt sein wird. Darum sind wir verpflichtet, immer wieder auf die Wirklichkeit dieses Krieges zurückzugehen, deren graufiges Abbild und deren heroisch überwindendes Sinnbild uns die deutschen Dichter des Krieges gaben, als Rechen schaft über das Geschehene und als Beispiel für die Zukunft eines in Gesinnung und Tat wehrhaften Volkes.

Diesen Geist der Wehrhaftigkeit heute mit aller Bewußtheit ins Volk hineinzutragen soll daher auch die großzügige Veranstaltungsreihe der 6. Berliner Dichterwoche dienen. An sechs Abenden werden wesentliche Vertreter der Kriegsdichtung in den verschiedenen Stadtteilen Berlins aus ihren Werken lesen, Dichter ganz verschiedener Herkunft und Haltung. Rudolf G. Binding zuerst. Am Dienstag liest Bruno Brehm, der in seinen Büchern mit einer seltener Unmittelbarkeit und Dramatik die Tragödie Österreichs geschildert hat („Anis und Eke“ „Das war das Ende“). — Wilhelm Aohlhaas gesamtes Schaffen — er wird am Mittwoch im Kreuzberg aus seinen Werken lesen — erwuchs aus dem Erlebnis jenes Soldatentums, für das das Nachkriegsdeutschland keinen Platz und keine Aufgabe hatte; im Zeitroman „Der Haupt-

ling und die Republik" und in dem Geschichtsroman „Das verkaufte Regiment" hat Kohlhaas Zeugnisse echt soldatischer Haltung gegeben, die in ihrer Tragik und Größe vielleicht erst heute ihre rechte Würdigung finden werden. Ganz anders geartet ist dann wieder die Gestalt und das Schaffen Heinrich Edmanns; ihn, der als Gärtner im Holsteinischen lebt, hat sein Kriegsgefangenenenerlebnis in Wales zum Dichter werden lassen; in aller Innerlichkeit und nordischen Verhaltensweise ist ihm so mit seinem Roman „Eira und der Gefangene" eines der ergreifendsten und in ganz stiller Weise aufbauenden Kriegsbücher gelungen, die wir besitzen.

Am Geburtstag Horst Wessels wird dann Erhard Mittel in Hermsdorf aus seinen streng und unerbittlich sachlich geformten Büchern, dem Frontbericht „Durchbruch anno Ahtzehn" und dem „Buch des Stolzes" „Männer" lesen. Den letzten Abend, den die SS. ausgestalten wird, bestreitet der Siebenbürger Heinrich Zillich, dessen gewaltiger Schicksalsroman seiner Heimat, „Zwischen Grenzen und Seiten", eines der aufwühlendsten, bleibenden Bekenntnisse zum volksdeutschen Gedanken ist.

Neben dieser eigentlichen Berliner Dichterwoche, die am Sonntag, dem 11. Oktober, eine Morgensfeier im Schiller-Theater abschließt, in der die Preisträger des Berliner Literaturpreises, Martin Luserke, Werner Beumelburg und Rudolf Paulsen, zu Wort kommen sollen, wird eine große Reihe von morgendlichen Lesungen in den gesamten Berliner Schulen herlaufen. Denn im Anschluß an die Dichterwoche findet auf Einladung der Reichshauptstadt, des Reichskriegsopferführers und der Amtseitung der NS.-Kulturgemeinde ein großes Treffen deutscher Dichter des Krieges in Berlin statt. 50 bis 60 Dichter — kaum ein für die dichterische Gestaltung des Kriegserlebnisses wesentlicher Name wird fehlen — haben zu dem Treffen zugesagt und sich bereit erklärt, der Jugend Berlins in diesen Tagen ihre Werke selbst zu vermitteln. Auch der Rundfunk und die Presse werden sich während der Woche mit aller Bereitschaft in den Dienst des Gedankens wehrhafter Dichtung stellen. So sollen die Dichterwoche und das Treffen den tiefsten Wahrern und Rüdern des Geistes der Front in ihrem Volke einen neuen, bewußteren Widerhall für ihr Wort und Werk schaffen; und große, ehrende Empfänge bei Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Rust, Staatskommissar Dr. Lippert, eine große öffentliche Feierstunde, bei der der Reichskriegsopferführer sprechen wird, und nicht zuletzt Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins der Dichter mit dem Arbeitsdienst und der HJ. werden sie den Dank erkennen lassen, den die Nation in ihren führenden Persönlichkeiten des Staates, der Bewegung und der Stadt Berlin und die junge Mannschaft ihnen für ihr Schaffen weiß, für das geistige Vermächtnis des Krieges, die wehrhafte Dichtung der Zeit.

Dr. Werner Wien.

**Degrelle-Rundgebung in Paris verboten.** Unter dem Druck marxistischer Verbände veranlaßte Ministerpräsident Léon Blum Innenminister Salengro, eine Rundgebung zu verbieten, in deren Verlauf der belgische Resistenzführer Degrelle am Freitag sprechen wollte.

# Die Dichter des Krieges bei Dr. Goebbels

Nach der feierlichen Eröffnung des Winterhilfswerks, an der sie geküsst und teilgenommen hatten, empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die in Berlin versammelten Dichter des Krieges in seinem Ministerium.

Er freute sich, so erklärte der Minister, anlässlich dieses Treffens, dessen Plan er als einen sehr klugen und weisen Gedanken bezeichnete, vor dem Kreis der Dichter selbst einige Ideen entwickeln zu können, die sich

im schriftstellerischen Schaffen der Nation einmal irgendwie bemerkbar machen mühten. Er sah sich ja für sein Ministerium immer wieder vor die besondere Aufgabe gestellt, nicht nur die innigsten Belehungen zum Volk aufrechtzuerhalten, sondern kameradschaftlich mit den Künstlern und Dichtern der Zeit zusammenzuarbeiten. Politik, wie sie der Nationalsozialismus versteht, habe keinen anderen Willen als Volkshführung, Volksgestaltung zu sein. Und darin gleiche sie dem künstlerischen Bilden in stärkster Nähe. Aus dem Rohstoff Masse solle von beiden für die Zukunft ein Volk gestaltet werden.

Wer um die tieferen gemeinsamen Gesetze solchen politischen und künstlerischen Bildens wisse, der könne sich daher auch darüber nicht im unklaren sein, daß die oft gehörte Klage, daß sich heute, wo die großen Stoffe und Probleme sozusagen auf der Straße lägen, immer noch nicht die Dichter dafür fänden, eine durchaus unkünstlerische sei. „In einem Zeitalter, in dem Geschichte gemacht wird, wird nicht Geschichte gedichtet.“ Die Dynamik der Kräfte und Entscheidungen unserer Gegenwart hält uns noch so gebannt, daß wir einfach noch nicht den Abstand haben können, die Figuren und die heroischen Stoffe, die unsere Zeit trägt, und mögen sie noch so gewaltig sein, bereits zu einer künstlerisch gültigen Gestaltung zu bringen. „Ich kann

keinen Menschen auf die Bühne stellen, der noch unter uns ist.“

Gerade die Dichter des Krieges hätten es ja selbst an sich erlebt, wie sie erst lange hätten schweigen müssen, bis der Krieg endlich langsam wie ein dunkles und dumpfes Rätsel begonnen habe zu verfallen, und erst so den Weg zu seiner geistigen und verklärten Wiedergeburt freigegeben hätte. So aber wie sie dann mit ihren Dichtungen die Erfüller des Vermächtnisses ihrer gefallenen Kameraden geworden seien, ihr Opfer und ihren Geist in die Unvergänglichkeit des Wortes hineinreißend, so sah er in den Dichtern des Krieges Repräsentanten des Gewissens und des Schöpfungsdranges unserer Zeit. Sie würden darum — das sei seine Überzeugung — wenn die Zeit reif dafür geworden sei, auch die Gestaltung unseres Ringens weiterführen und die Dichter und Kämpfer unserer Gegenwart werden, in ihrer Berufung gleichermassen Volksgestalter und Diener des Staates wie er, der sie kameradschaftlich willkommen heißen wolle.

Nach dem Empfang, in dessen Verlauf sich Dr. Goebbels jeden der Dichter persönlich vorstellen ließ, nahmen auch verschiedene führende Vertreter der Bewegung, des Staats und der Wehrmacht teil. Die Spielchar des Gebietes Berlin der HJ. unter Leitung des Bannführers Solte umrahmte den Empfang mit Liedern der jungen Mannschaft; Fackelträger der HJ. grüßten vor der Auffahrt des Ministeriums die Dichter zum Zeichen, daß sie ihr Wort und Werk als Vermächtnis nehmen wollen.

Dr. W.

MURATTI  
ARISTON

Ariston-Journal

MIT  
GOLD

zum 5<sup>ten</sup>

# Ein Dichter des Soldatentums

Wilhelm Kohlhaas las in der Woche „Wehrhafte Dichtung der Zeit“

„Die treue Kameradschaft, die ich draußen an der Front erlebte, und jener 2. Mai, an dem mein württembergisches Freikorps in das von den Roten besetzte München einzog — das waren die beiden größten Erlebnisse meines Lebens“, so bekannte Wilhelm Kohlhaas, als er in Kreuzberg aus seinen Werken las, von den beiden entscheidenden Stationen seiner Entwicklung. Front und Freikorpszeit, mit Selbstverständlichkeit als Einheit erlebt, haben diesen Menschen zutiefst und für immer zum Soldaten werden lassen. Und als er dann zu schreiben anfang, war es bei ihm alles andere, als der literarische Ehrgeiz, ein Dichter sein zu wollen. Denn in seinen Büchern ist Kohlhaas Soldat. Als er vor einigen Jahren, kurz vor dem Umbruch, seinen Nachkriegsroman „Der Häuptling und die Republik“ (3. Engelhorn Nachsch. Stuttgart) der Öffentlichkeit zur Diskussion stellte — und der Streit um dieses Buch wurde dann auch leidenschaftlich genug —, da geschah das nur aus der Verpflichtung heraus, die Haltung, den „Irrtum“ seiner Freikorpskameraden zu rechtfertigen: im republikanischen Nachkriegsdeutschland, in dem soldatische Menschen keinen Platz und keine Aufgabe fanden, sich um die Rettung der Ordnung willen einer Regierung unterstellt zu haben, die man eigentlich verachtete. Und auch in einem zweiten Buch: „Das verkaufte Regiment“ (erschienen in der „Deutschen Kulturbuchreihe“, Frz. Cher-Verlag) ist es wieder das gleiche soldatische Ethos, das ihn aus der geschichtlichen Tragödie des württembergischen Soldatenschachers herauszuheben gereizt hat: die Vorbildlichkeit des deutschen Offiziers, der auf verlorenem Posten, von seinem Handeln mit dem Regiment an die holländische Handelsgesellschaft verkauft, betrogen und ohne Vaterland in fremdem Sold aushält — einfach, weil er Soldat ist.

Kohlhaas gab an dem Abend in Kreuzberg,

der im übrigen wieder einmal überraschend gut besucht war, aus beiden Büchern je eine Probe. In ferne schriftstellerische Kunst, die das empörende des Geschehens nur ganz verhalten durch die fast kriegsgeschichtlich sachliche Schilderung durchspüren läßt, schilderte er zuerst mit einer Szene aus dem „Verkauften Regiment“ die lächerliche Prunkparade des winzigen württembergischen „Heeres“, das dem holländischen „Werber“ verkauft werden soll. Dann aber brach das süddeutsche Temperament des Dichters und Soldaten bei der Lesung aus dem Freikorpsroman durch. Eine außerordentlich padende

## Reichsminister Ruft vor den Kriegsdichtern

Am Mittwochabend empfing Reichsminister Ruft im Charlottenburger Schloß die zu einem Treffen in Berlin versammelten deutschen Kriegsdichter.

Dem Empfang wohnten zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und von Kunst und Wissenschaft bei. So sah man u. a. den Reichsfinanzminister Schwarz-Krosigk, den Reichsjugendführer Balduw Schirach, General der Flieger Kaupisch, Generalleutnant Kettel, Staatssekretär Zschinckel, die Ministerialdirektoren des Reichserziehungsministeriums, Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde Dr. Stang, Stadtschulrat Dr. Meinhäusen, Generalarbeitsführer Dr. Deder sowie den Direktor des Zeughauses, Vizeadmiral Lorenz.

Reichsminister Ruft, der die Kriegsdichter auf das herzlichste begrüßte, stellte in den Mittelpunkt seiner Ansprache die völkische Sinngabe unseres Lebens, die der Kern des ganzen nationalsozialistischen Kampfes ist.

Sich der allgemeinen Unruhe in der Welt zuwendend, hob der Minister den Unterschied zwischen den Friedenspredigern als Liberalisten

Stelle des Buches, ein Kapitel aus den ersten Novembertagen, als es um die klare Entscheidung zwischen Frontgeist und Feigheit ging, ließ die ganze Leidenschaftlichkeit und Kraft dieses Buches vom „Häuptling und der Republik“ ergreifend zum Ausbruch kommen. Die Hörer, die Kohlhaas schon nach dem ersten Teil des Abends für seine Art und sein Werk gewonnen hatte, feierten ihn zum Schluß geradezu stürmisch. Der Abend, musikalisch von dem mit Hingabe musizierenden Kammerorchester Fritz Löhnes ausgestaltet, war ein ganz großer gewiß noch lange nachwirkender Erfolg.

und dem Verlangen des Friedens aus der großen völkischen Verantwortung hervor, für das der Führer eintritt. Nur dann werde die Volkssamtion des Friedens ernsthaft und bedeutungsvoll.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache ging Reichsminister Ruft auf die Kriegsdichtungen ein. Wer nicht aus dem Volk heraus den Krieg zu sehen vermöge, der handle wie ein Remarque und sorgt dafür, daß auch das Opfer verloren geht, nachdem uns die Marxisten den Krieg verlieren ließen. Reichsminister Ruft betonte dann, daß es absolut sinnvoll sei, wenn sich Nationalsozialisten und Kriegsdichter zusammenfinden. Aus den Schützengräben und den Granattrichtern heraus sei das Allergrößte und Wertvollste, das völkische Bewußtsein gekommen.

Der Minister dankte den Dichtern dafür, daß sie in stiller Arbeit dem Opfertod an der Front nachträglich in seiner völkischen Bedeutung gestaltet haben. Das einzige, aus dem die Jugend heute noch den großen Krieg begreife, seien die Werke der deutschen Kriegsdichter.

Die Gäste des Ministers hörten dann wert-

volle Darbietungen des Havemann-Quintetts und hatten anschließend Gelegenheit zu anregender Aussprache mit den Ministern wie den übrigen Gästen.

## Empfang durch die Stadt Berlin

Am gestrigen Mittwoch empfing Staatskommissar Dr. Lippert die als Gäste der Reichshauptstadt in Berlin versammelten Dichter des Krieges im Foyer des Berliner Rathauses. Die Stadt Berlin, so betonte Dr. Lippert, habe allein an Beamte ihrer Verwaltung über 1200 Menschen im Weltkrieg verloren; immer stehe daher das Mahnmal des Krieges über der Arbeit dieser Stadt. Aber sie fühle sich zugleich als Hauptstadt des Reiches berufen, den Dank der ganzen Nation an die Hüter des Kameradschaftsgeistes der Front einmal auch in einer Form wie der dieses Treffens der deutschen Gestalter des Kriegserlebnisses zum Ausdruck zu bringen. Daß heute diese Kameradschaft ein ganzes Volk und seine Jugend erfasst habe, das müsse den Dichtern und hinter ihnen alle Frontkämpfer, für die sie gesprochen hätten, die größte Genugtuung und Anerkennung sein.

Für seine Kameraden dankte der Hamburger Kriegsdichter Erwin Zindler mit einem großen, ernsten Bekenntnis zu der Verpflichtung, die ganze Kraft in die Mitgestaltung der deutschen Gegenwart und Zukunft zu legen. Die Berliner Tagung sei allen Teilnehmern ein Sinnbild, daß die Brücke geschlagen sei von den Toten von Langemarck, Verdun, der Biawe und dem Stageratz hin zu dem Marktritt der Jugend, der in das neue, lebensstarke Deutschland führe, in jenes Deutschland, dessen Vision damals nach dem langen bitteren Schweigen jedem von ihnen als Einzelgänger die Feder in die Hand gezwungen habe, bis die Vision von einst gegenwärtige Wirklichkeit wurde.

Am Empfang nahmen u. a. teil, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, Generalleutnant Heiß, der Reichsriegsoperführer Oberlinböcker, der Generalarbeitsführer Dr. Deder und der Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang. Dr. W. Wien

VÖLKISCHER BEOB



Verlag: ...

...platt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Die Millionengrenze erreicht

Arbeitslosenzahl

um 63000 zurückgegangen

Der Ausbau des Flughafens Tempelhof - Die Betreuung der aus dem aktiven Wehrdienst Entlassenen - Allgemeine Ablehnung des Moskauer Vorstoßes

Blums Kampf gegen das nationale Frankreich

ep Paris, 8. Oktober. Der seit den Ereignissen des Sonntag zu er...

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im September 1936

Berlin, 8. Oktober. Im Laufe des September ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter gesunken...

Leon Blum weicht vor kommunistischem Druck zurück

Paris, 8. Oktober. ...

Die ...

# Die Schwabener Margarit

Zwiespältig ist das Wesen dieser Margarit, undurchsichtig und fremd. Zwischen Vater und Mutter, zwischen Volk und Volk trägt sie ihr tragisches Grenzlandschicksal, ist sie ein Spielball dunkler Gewalten, denen es nur darauf ankommt, Saß zu säen unter den Völkern.

Ines Widmann, die als Verfasserin der „Bergbauern“ allen NS-Lesern in guter Erinnerung ist, schrieb diesen neuen großen Volkroman aus dem Kärntnerland. Ab nächsten Mittwoch

im

## Völkischen Beobachter



Mit diesem Romanwerk der jungen Oesterreicherin, die selbst ein Kind der Karawanken ist, bekennt sich der Völkische Beobachter erneut zur volksdeutschen und damit nationalsozialistischen Kulturauffassung, wie ja überhaupt die Auswahl seines Unterhaltungsstoffes unter ganz bewußtem Verzicht auf „altbewährte“ Keilermethoden vorgenommen wird, zugunsten jeder nur möglichen Förderung junger weltanschaulich aktivistischer Dichter der Zeit



# Senshaft, Unterhaltung

Ab morgen der neue Roman des „VB.“

## „Die Schwaben-Margret“

Ein Grenzlandroman von Ines Widmann

Am morgigen Mittwoch, dem 12. Oktober, beginnen wir mit dem Wdruck unseres neuen Romans „Die Schwaben-Margret“ von Ines Widmann, der Verfasserin des vor einigen Monaten im „Völkischen Beobachter“ erschienenen und so beliebtig aufgenommenen „Bergbauern“-Romans.

Schriftstellerin schenken. Die Knappheit der Gagsprache ist von innen her distilliert und keine Stilmittel, die man einfach von außen übernehmen und nachahmen kann. Ferner die immer häufiger auftretende Unflut, die Saga nachzuergählen. Wenn man das tut, so kann man mit demselben Recht Nachergählungen von Schillers „Wallenstein“ oder Kleists „Michael Kohlhaas“ anfertigen, — ein Unterfangen, das wohl von niemand gebilligt werden dürfte.

Die Saga steht als geschichtliches Denkmal und erzählende Dichtung gleichberechtigt neben den größten Erzählwerken der Weltliteratur. Als solche kann sie ihren Platz in unserem Bücherregal beanspruchen, als solche sollte sie jedem Deutschen bekannt sein, der den Gesetzen germanischen Weltens tiefer nachspüren will. Ebenso aber muß sie auch von unserer jungen Dichtergeneration gekannt werden; denn was wären wir ohne die großen Aiten?

Thilo v. Trotha.

### Die Dichter des Krieges in Götow

Auf Einladung des Reichsluftfahrtministeriums besuchten am Freitag die Teilnehmer an dem Treffen der Dichter des Krieges die Flieger-Schule Götow. Der Kommandeur der Flieger-Schule, Oberst Schulze, begrüßte bei dem Essen, das gemeinsam in deutscher Küche mit den Fliegern der beteiligten Kurie eingenommen wurde, die Gäste auf das herzlichste; gerade für ihn selbst, der nach dem Kriege aktiver Offizier geblieben sei, habe sich die Bedeutung der Kriegsdichter, die damals zu erscheinen begannen, in unversehrlicher Weise ausgewirkt.

Eine Führung durch das Gelände, Besichtigungen der großartigen Bauten der Götower Flieger-Schule und der Luftfahrtakademie, Vorträgen von Kunstfliegern, und als Höhepunkt ein Rundflug über Potsdam, das Reichsluftfahrtministerium und Döberitz vermittelten den Gästen einen unvergesslichen Eindruck von dem prächtigen Geiste der Truppe und der heldenmütigen Erziehung zur Wehrhaftigkeit, die das Wunschbild der Dichter des Krieges zu Tat und Wirklichkeit werden lassen.

### folge der Kleist-Woche

Die Kleist-Woche, und zwar der Quartier der „Westhehlen“, von Hugo Wolf und des Reiches zum Rhythmus von Heilbrunn von Wagner. Diese Kundgebung wird weitesthin Begrüßungsansprachen des Präsidenten der Kleist-Gesellschaft und eines Vertreters der Stadt Bochum, ferner die Festansprache des Präsidenten der Kleist-Gesellschaft, Ministerialrat Dr. Kaiser Schäfers, umfassen. Für den Abend ist die Aufführung der „Westhehlen“ vorgesehen. Für den nächsten Tag ist morgens eine Hofkundschaft der Kleist-Gesellschaft, abends die Vorstellung des „Rhythmus von Heilbrunn“ vorgesehen, für den nächsten Tag morgens ein Vortrag des Präsidenten der Kleist-Gesellschaft, Prof. Dr. Georg W. Pöhl, abends die „Hermann und Dorothea“, und für den nächsten Tag morgens die Mitgliederversammlung der Kleist-Gesellschaft, abends die Aufführung des „Ring von Homburg“ und die Schlußfeier. Die künstlerische Gesamtleitung der Kleist-Woche sowie sämtliche Inhaberleistungen werden dem Leiter des Bochumer Stadttheaters.

Was den Kisten der himmlischen Schicksalsschraube selbst. Saub und Saute in ihrer natürlichen Zusammengehörigkeit stillstehen, und so ein echtes Bild ihrer Heimat entstehen lassen, das in die literarische Gabe der Rätin Ines Widmann. In den „Bergbauern“ konnten wir in der Gestalt der Rotburgen einen Menschen der Berge kennenlernen, wie er wohl selber aber auch fröhlicher nicht ausgeglichen werden kann. Hier in der „Schwaben-Margret“ greift das Weibchen über den Rahmen einzelner Schicksale hinaus, um das eines ganzen Volkes Gehalt werden zu lassen: In dem Kathias Kerner, dem abenteurernden, nach langen Jahren des Fernsehens von der Heimat doch wieder zurückfindenden Erben des Hellinges-Hofes, und der Schwaben-Margret, seinem Weib, das Tochter des alleingelassenen Schwab, eines alten Bauern von edlerm Charakter und Kern, dessen Vorleben ein aus dem Salzburgerischen eingewandert waren.

Wie wieder die Kiste hängt der Kathias an seiner Margret und wie hart war das Ringen um sie, die die Schicksale des Todes ist. Aber doch, etwas trennt sie voneinander, etwas steht zwischen ihm, etwas Dankes, Dankens. Wo dann der Weltkrieg ausbricht, erfüllt sich der Margret Gehalt zum zweitenmal, vor dem sie sich doch so leicht hätte wehren können. Demnach, vor Jahren, als sie der Hellinges beehrte und sie ihm nach langem Zögern doch

nach zum Runne nahm. Denn damals hielt sie ihr Schicksal noch in eigener Hand. So aber wird sie eine Beute der Bier des fränkischen Fortworts, einem jener Menschen, denen wir immer wieder im Leben begegnen können, deren ganzes Trachten nur dem persönlichen Vorteil gilt: Wer den höchsten Tribut entrichtet, dem muß sie „Freund“.

Und so steht die Margret zwischen beiden, ihrem Mann und ihrem Feind, dem sie sich nicht mehr entziehen kann, auch dann nicht, als ihr Mann nach langen, bangen Monaten — der große Krieg ist längst zuende — aus der Gefangenenschaft nach Hause kommt. Denn da zukt die Heimat, zukt die Berge, und dieser Ruf ist härter als das Verlangen seines Weibes. Und wäre es anders, dann wäre es schlimm um dies Rätin Land bestellt gewesen zu einer Zeit, da es die Nachschichten verantwortungsvoller, im Dunkel wühlender Mächte verstanden hatten, zwei Völker aufeinanderzubehauen, um ihren eigenen vorkriegsferendenden Zielen, dem Völkergang, näher zu kommen.

II dieses, hier nur kurz Ange deutete, uns immer und immer wieder, weil menschlich, tief bewegende, erzählt in diesem Roman keine reise Deutung, voll Spannung und so prächtiger Naturbilderungen, wie sie nur ein Mensch wiederzugeben vermag, dem seine Heimat alles ist. B.Eck.

ben nicht an eine Massenkultur, sondern an eine Persönlichkeitskultur von Menschen, die sich in der Erfüllung ihres eigenen Weltens bereit halten für das Ganze.“ Zwischen den beiden Gelehen unserer Epoche: Monumentalität und Innerlichkeit habe alle Kulturarbeit darauf hinzuwirken, unterem Volk das Wertgefühl, das Bewußtsein seiner Art wiederzugeben. Nur dann könne der deutsche Mensch seine Berufung der Zeit erfüllen: Im Herzen Europas ist durch die Kraft seines Weltens als lebendiges und sittliches Bollwerk gegen den Bolschewismus zu halten. Aufs neue bezieht uns das Schicksal, uns zu bewähren. Die Dichter mehrheiten Geistes aber — mit diesem Appell zur Mitarbeit ist der Stang — müssen die Erzieher dazu sein. Dr. W. W.

### Morgenfeier zur Ehrung der Preisträger des Berliner Literaturpreises

Nachdem die Reichshauptstadt in diesem Jahr zum erstenmal die von ihr gestifteten Literaturpreise verteilt hat, und zwar an die Dichter Martin Luferke, Werner Beumelburg und Rudolf Paulsen, hatte sie am vergangenen Sonntag zu einer Morgenfeier mit den drei Preisträgern im Schillertheater eingeladen. Bürgermeister Dr. Marchen begrüßte namens der Reichshauptstadt die Vertreter aus Ministerien und Partei und den mit der Pflege des Schrifttums beauftragten Stellen. Er betonte die Verpflichtung, die gerade auch die Reichshauptstadt dem deutschen Schrifttum gegenüber trage, und begründete sie mit den Worten des Führers aus seiner großen Kulturrede auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935: Die Pflege der Kunst bedeute eine Verhärtung des inneren Haltes der Nation. Es sei, so laute der Redner, geschichtliche Aufgabe des einzelnen, sich mit der Zielrichtung auf das Ganze fest an die Gesamtheit des Volkes anzuschließen, sich damit als Werkzeug Gottes in das ungel. In diesem Sinn habe man bei der Verteilung des Literaturpreises auch die Werke der Dichter betrachtet. Sowohl der Roman „Hasso“ von Mar-

tin Luferke als auch Werner Beumelburgs Roman „Mont Royal“ führen in entscheidende Stunden der deutschen Geschichte: beidemal steht das Deutsche Reich vor der Frage des Zusammenhanges zur großen Einheit aber aber des Sieges der Zerplitterung. Aus dem Mund des Geistesführers Hasso bringt der Ruf nach Einheit ebenso wie aus dem Mund jenes Bauernjungen von der Mole, des Jörg aus dem „Mont Royal“, nach einem starken Deutschen Reich. Beide bleiben sie vereint, und so liegt wieder die Zwittertracht im Lauf des deutschen Schicksals. Luferke und Beumelburg haben starke geschichtliche Kräfte in ihren Dichtungen gestaltet und damit ihre Kunst als bewährte deutsche Kunst erwiesen. Dr. Marchen betonte besonders jene Erkenntnis aus Beumelburgs Buch: „Kein Weg führt in das himmlische Reich, es sei denn über das irdische Reich, das uns Gott als Aufgabe gab.“ Dem Verfasser Paulsen dessen Gedichtband „Das ferbige Wort“ ebenfalls präferiert wurde, dankte der Redner vor allem als dem Hüter jenes Herbes für das Ringen des Tages erheben. In Frucht und Entlassung, rings um jahrelangem Zerfall, Niedertgang, getebe in der Lyrik, umgeben, habe

Waffen dieses Behleues gelüht und in seinem Sand zu löhnen Leben entloht. Dr. Marchen bedauerte die Abwesenheit der erkrankten Dichter Beumelburg und Paulsen und überreichte Martin Luferke als dem Dichter der deutschen Nordsee, des nordischen Menschen, der deutschen Geheilung die Ehrenurkunde. Martin Luferke, der von den Zuhauern begeistert begrüßt wurde, dankte mit einem warmen Gedächtnis an seine Vaterstadt Berlin.

Der Schulinspektor Heinrich George las im Verlauf der Morgenfeier dann Gedichte von Rudolf Paulsen, die das, was Dr. Marchen über diesen Dichter gesagt hatte, vor allem durch Vermittlung der Kunst Georges aufs schönste bekräftigten. „Herbliche Witten“, das Lied von dem Hartenreiter und dem Tod, enthält die Kräfte der Seele, des Glaubens über ein unauflösliches Diesseits hinaus, die „Witten vor dem Krieg“ ist Deutung des Kriegesgeschehens, wie sie allein heute noch für uns Geltung hat. Wunderbar klar eröffnete Georges Darbietung vor allem das Erlebnis der Kameradschaft in „Rüber, du“.

Nachdem Luferke selbst aus seinem „Hasso“ jenes Kapitel gelesen hatte, in dem Hasso Hoffnungen enttäuscht zusammenbrechen und der Sieg der Zwittertracht aus heimlichen Ermüdungen heraus den Weg zur deutschen Einheit verliert, nachdem endlich der Dichter den Schluß seines Romans als tiefe Deutung des geschichtlichen Geschehens gegeben hatte, las Heinrich George aus Beumelburgs „Mont Royal“. Er las die Unterredung Jörgs mit dem Kurfürsten von Brandenburg und keigerte ins Dramatische die Tragik im Leben dieses Jungen, der das eine große Deutsche Reich sieht und liebt, der das aber selbst der Ahn der Könige von Preußen nicht versteht.

Die Reichshauptstadt hatte die musikalische Ausstattung der Morgenfeier dem 3. und 4. Quartett übertragen, das den Berliner Musikführer erhalten hatte. Die Quartettmitglieder von Schubert, Strauss und Mozart, vor allem aber die zum Schluß gebrachten Variationen aus Händels „Kamerquartett“ mit der Melodie der Deutschland-Hymne schickten wohlverdienten und reichlichen Beifall.

Dr. W. Känitzer.

### Zum Abschluß der 6. Berliner Dichterwoche

## Monumentalität und Innerlichkeit

Minister Dr. Stang sprach zu den Dichtern des Krieges

Am letzten Tag des Treffens sprach im Kreis der deutschen Dichter des Krieges der Leiter der RG-Kulturgemeinde, Ministerialrat Dr. Stang, im Farnbachhaus über die kulturpolitischen und literarischen Zielsetzungen der RG-Kulturgemeinde. Denn diese Organisation sei es ja gewesen, von der die eigentliche Anregung zu der Berliner Woche der wehrhaften Dichtung ausgegangen sei. Einmal aus dem Willen, wieviel Wertvolles an Kraft und Haltung durch die literarische Schattuna des Frontsoldaten beigetragen werden sei für den Aufbruch der Bewegung und für die Schöpfung des neuen Sinnes, zum anderen aber auch aus dem Willen der RG, Dichter und Volk immer wieder zusammenzuführen, sei der Plan zu dieser Tagung der Dichter des Krieges erwachsen. Sie habe ein Dank sein sollen, doch auch zugleich Anregung und neue Verpflichtung. Darum seien den Gästen nicht nur die großen ehrenden Empfangsintellektualen, sondern auch man habe sie auch bewußt mitten in die junge Mannschaft hineingeführt, zwischen die Männer des Arbeitseinsatzes in Potsdam — was vielen vielleicht das größte Erlebnis der ganzen Tagung gewesen sei — und zwischen die jungen Hühner der Luftwaffe in Götow. Und man habe sie schließlich zu besonderen Besichtigungen in den Berliner Bezirken

und Schulen wieder mitten ins breite Volk hineingeführt lassen, damit sie dort immer neue Menschen erschließen für das Erlebnis dichterischer Werke. In ihrer Welle waren die Tage in Berlin umschwebend: Das Erlebnis in der Größe der planenden Kraft unserer Zeit, wie sie etwa in dem monumentalen Stil der neuen Bauten zum Ausdruck komme, habe ständig neben der klaren Erkenntnissen geklungen, neben der Verantwortung für die Verwirklichung unserer Völker.

#### Wollen Sie einen guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahncreme benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schonen den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahncreme hält die Zähne weiß und gesund.

Gerade der Dichter sei berufen, immer neue Kreise des Volkes zu wecken, zu gewinnen und für das Erlebnis kultureller Werte aufzuschließen zu machen. Der Nationalsozialismus sei ja in seinem letzten Ziel keine politische Bewegung, sondern eine seelische; in ihr solle der deutsche Charakter neu geformt werden. Darum dürften in Dingen der Kultur keine Rückschritte gemacht werden. Wir glau-





# Der Krieg als Volkschicksal

## Eine Feierstunde der NS.-Kriegsopferversorgung

Am Anlaß des Berliner Treffens der Dichter des Krieges veranstaltete die NS.-Kriegsopferversorgung in Anlehnung an die Berliner Dichtertage „Wehrhafte Dichtung der Zeit“ am Freitag, dem 2. Oktober, eine Feierstunde in der Hochschule für Musik.

Als bei der Planung eines ersten kameradschaftlichen Treffens der Dichter des Krieges die NS.-Kulturgemeinde ihren großzügigen Gedanken auch der NS.-Kriegsopferversorgung entwickelte, war es der Reichskriegsopferführer Oberlindober, der sich als erster und freudig zur Mitträgerschaft an der geplanten Veranstaltung bereit fand. — Er hat damit bekannt, daß er die Aufgabe seiner Organisation größer und tiefer sieht, als daß sie sich lediglich in der wirtschaftlichen Versorgung der Kriegsopfer erschöpfen dürfte.

Der Abend war eine festliche Stunde heroischer deutscher Dichtung und Musik. Wagners „Meistersinger“-Vorpiel, unter der Leitung von Generalmusikdirektor Stange vom Orchester des Deutschlandsenders zu monumentaler Form gestaltet, gab den Auftakt. Dann sprach Staatschauspieler Paul Hartmann eine Dichtung, die der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, als Leutnant in den ersten Kriegsjahren an der Westfront schrieb: „Vor Verdun“.

Es beleuchtet noch einmal schlagartig das

ganze bittere Schicksal der Männer, die diesen opferbereiten Frontgeist wahrten, bis aus ihm die Bewegung erwuchs, wenn man bei einem Abdruck der Rudolf Heßschen Dichtung aus dem Jahre 1924 den Zusatz liest: „einmal Leutnant im 1. bayr. Inf.-Regt., zurzeit in Festungshaft zu Landsberg am Lech“ . . .

Wie aber zugleich damals schon, in den alten Soldaten der Geist der Front mehr und mehr aufzuleben begann, und wie gerade aus der Dichtung vom Kriege ihnen Kraft und Anruf kam, das schilderte dann im weiteren Verlauf der Feierstunde mit von Herzen kommenden Worten des Dankes der Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Dann ergriff der lubetendeutsche Dichter Bruno Brehm das Wort. Was er in seinen drei großen Romanen vom österreichischen Zusammenbruch „Epis und Oke“, „Das war das Ende“ und „Weder Kaiser noch König“ in unvergänglichen Bildern geschildert hat, das Erlebnis des „Krieges als Volkschicksal“ wurde in seiner Rede noch einmal zum ergreifenden Bekenntnis. Denn es war keine Anklagerede wider das Versagen der österreichischen Kriegsführung, die Brehm hielt, sondern es war die männliche Anklage gegen die eigene Generation, die im Kriege nicht wach und nicht stark genug war, das deutsche Schicksal zu retten,

als der österreichische Staat in eine haltlose Völkerverzweiflung zu verfallen begann.

Nach der von Paul Hartmann gesprochenen inbrünstigen „Hymne an Deutschland“ von Josef Magnus Wehner und einer Aufführung von Beethovens „Eroica“ durch das Orchester des Deutschlandsenders — Generalmusikdirektor Stange entwickelte die Folge, strahlende Pathos des Werks in großartiger Weise — sang die schöne Feierstunde in dem gemeinsamen Schlusssong von R. A. Schönders „Heilig Vaterland“ zu einem machtvollen Bekenntnis zur ewigen Wehrhaftigkeit unseres Volkes aus.

Dr. W. Wien.

## Der Deutsche Reichskriegerbund an die Kriegsdichter

Berlin, 10. Oktober.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kultbäcker, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, sandte folgendes Telegramm an die zurzeit als Gäste der NS.-Kulturgemeinde, des Reichskriegsopferführers und der Reichshauptstadt in Berlin versammelten Dichter des Krieges:

„Den in Berlin versammelten Dichtern des Großen Krieges entbiete ich im Namen der im Deutschen Reichskriegerbund vereinigten Frontsoldaten Dank und aufrichtig kameradschaftliche Grüße.“

Der jugendliche Heldentenor Basso Kranz, der am 11. Juni d. J. als Don José in „Carmen“ großen Erfolg zu verzeichnen hatte, tritt heute in der Staatsoper in der gleichen Rolle wieder auf.

Bürge  
sam.  
berge  
schick  
ist n  
des k  
schalt  
Da  
schö  
spr  
der  
lichte  
und  
fähig  
Die  
ten  
Ren  
wo  
der

Erh  
de  
W  
Dich  
vom  
zu t  
See  
rück  
Mit  
schen  
von  
gab  
ihre  
J  
„W  
schib

**Herzlicher Beifall begrüßte unseren Sieg über München**

**Berlins 3:0 war verdient!**

Die Geschichte des Fußball-Städtepiels München—Berlin geht bis in das Jahr 1919 zurück, in dem die Mannschaft der Reichshauptstadt auf heimischem Boden auch ihren ersten Sieg errang. Vier weitere Berliner Siege reiheten sich bis 1928 an. Dann aber gewann München fünfmal hintereinander, und erst am Sonntag gelang Berlin, noch dazu auf dem heißen Münchener Boden, wieder der erste Sieg, der um so mehr als Überraschung gewertet werden darf, als er mit 3:0 (1:0) Toren sogar ziemlich eindeutig errungen wurde. Der Berliner Fußballsport darf sich dieses Erfolges freuen, der die Grundlage zu weiteren beachtlichen Taten der Stadt- bzw. Gauemannschaft bilden könnte.

**18 000 im Heinrich-Zisch-Stadion**

München—Berlin fand im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse, die aus Anlaß des Kreislaufes der NSDF in der Hauptstadt der Bewegung abgewickelt wurden. Nahe 20 000 Menschen, nach offizieller Verlautbarung 18 000, wohnten dem großen Kampf im Heinrich-Zisch-Stadion bei. Auch der Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner hatte sich eingefunden. Der Ortsgruppenführer des DKV, Regierungsrat Dr. Leidig, begrüßte die Mannschaften, die sich dem Schiedsrichter Höfner (Augsburg) in den bekanntesten Aufstellungen stellten. Berlins Farben vertraten: Burnitzki; Emmerich, Appel; Rabdak, Holzhaus, Simon II; Ballendat, Frankle, Berndt, Hallex, Berner. Für München spielten: Fink; Haringer, Streb; Heibkamp, Banerer, Schimanski; Bergmaier, Burger, Breindl, Krumm, Siemensreiter.

Mit dem sehr glatten Kalendeboden landeten sich die Münchener zunächst besser ab. In schönen Kombinationszügen zog der Münchener Angriff vor das Berliner Tor, und Burnitzki mußte bald Proben seines Könnens geben. Einen sehr gefährlichen Flachschuß von Breindl

hielt er großartig. Unablässig kamen aber auch die Reichshauptstädter ins Spiel, vor allem durch gefährliche Vorstöße der linken Außen Ballendat und Berner. Einmal mußte Fink gegen Berndt in höchster Not durch Herauslaufen retten, und dann war es wiederum Berndt, der eine Kante von Berner über die Querlatte löpste. Aber auch die Münchener Angriffe blieben gefährlich, scheiterten letzten Endes aber an der ausgezeichneten Dedung der Berliner. War die Not am größten, so griff Burnitzki rettend ein. In der 23. Minute fiel das Führungstor für Berlin. Durch die ganze Angriffsreihe der Berliner lief der Ball und kam schließlich zu Berndt, der das Leder an dem herausgelaufenen Fink vorbei ins leere Tor schob. Noch hatten sich die Zuschauer von ihrem Schreck nicht erholt, als Frankle eine ähnliche Chance auslieh. Der Halbbreche hob den Ball über die Latte. Kurz vor dem Torauspliff prallte noch ein Schuß von Berndt von der Latte ins Feld zurück.

Nach dem Seitenwechsel begann Berlin

zunächst überlegen, erzielte auch drei Toren, mußte dann aber das Kommando für geraume Zeit an die Münchener abtreten. Unausführlich brandeten die Angriffe gegen das Berliner Tor, aber Burnitzki, der einen ganz großen Tag hatte, hielt auch die gefährlichsten Schüsse. In auch die Verteidigung handhelt, und die Läuferreihe mit aller Ausopferung arbeitete, kam Berlin über diese schwere Zeit hinweg und hatte in der letzten Viertelkunde dann das Heft wieder vollkommen in der Hand. Zunächst verließ Berndt aus nur sechs Meter Entfernung, in der 37. Minute aber konnte Frankle anhaltbar das zweite Tor schießen, und endgültig war das Schicksal der Münchener Mannschaft besiegelt, als Hallex drei Minuten vor dem Schlußpfiff zum dritten Male erfolgreich war.

Berlin verdankte den Sieg in erster Linie den ausgezeichneten Leistungen der Angriffsreihe, in der sich Berndt neben Berner und Ballendat besonders auszeichnete. In der Läuferreihe stand in Holzhaus ein überragender Taktiker, und schließlich spielte Burnitzki hinter den recht guten Verteidigern in ganz hervorragender Form. In der Münchener Mannschaft konnte Banerer den Standard-Mittelläufer Goldbrunner nicht annähernd ersetzen. Fink im Tor tat kein mögliches. Von den Verteidigern überragte Streb diesmal Haringer. Im Sturm zeichnete sich nur die linke Angriffsreihe aus.

Die Zuschauer nahmen den Berliner Sieg mit herzlichem Beifall auf.



# Die Unabhängigkeit des Richters im Dritten Reich

Staatssekretär Dr. Freisler vor deutschen Referendaren

Zürich, 12. Oktober.

Im Gemeinschaftslager Hanns Kerrl in Zürich, in dem in den letzten beiden Wochen eine Arbeitstagung der Gemeinschaftsleiter der deutschen Referendare stattfand, sprach im Rahmen dieser Tagung Staatssekretär Dr. Freisler gleichzeitig vor dem gesamten Lager über die Unabhängigkeit des Richters im Dritten Reich.

Der Staatssekretär legte in einem geschichtlichen Überblick dar, daß die Frage des Bestehens einer richterlichen Unabhängigkeit überhaupt nicht aufgeworfen werden konnte in einer Zeit, in der die Versammlung der Freien Rechtler sprach, sondern, daß sie erst allmählich auftauchen konnte, als sich rechtsprechende Organe bildeten. In dem Maße, in dem die Auffassung von der Einheit aller staatlichen Tätigkeit einer Teilung der Staatsaufgaben wich, tauchte der Ruf nach richterlicher Unabhängigkeit auf und wuchs heran. Schon in der Kammergerichtsordnung von 1495 wurde diese Forderung für die Rechtsprechung des Kammergerichts erfüllt. Die französische Revolution machte sich die Frage der richterlichen Unabhängigkeit dienbar und baute sie aus in dem System der Gewaltenteilung. In diesem System konnte die Rechtsprechung die Gesetzgebung kontrollieren, ob das Gesetz verfassungsgemäß zustande kam. War dies der Fall, dann mußte sich wieder die Rechtsprechung

unter das Gesetz beugen. Mit dieser mechanischen Auffassung war die Grundlage für die Ausbildung des sittlichen Gehalts der richterlichen Unabhängigkeit gegeben.

Der Nationalsozialismus geht von einer ganz anderen Grundhaltung aus. Er stellt in den Beginn der Betrachtung die Aufgabe unseres Rechtswesens, die der Führer in seiner Reichstagsrede vom 23. März 1933 dahin charakterisiert hat:

„Unser Rechtswesen muß in erster Linie der Erhaltung dieser Volksgemeinschaft dienen. Der Unabsehbarkeit der Richter auf der einen Seite muß eine Elastizität der Urteilsfindung zum Wohl der Gesellschaft entsprechen.“

Es ist klar, daß diese Aufgaben nur erfüllt werden können von Richterpersönlichkeiten, die aus eigenem Streben und eigenem Willen heraus während ihres ganzen Lebens und in ihrer ganzen Arbeit mitten im Ströme des Volkslebens leben. Je fester der Richter im Nationalsozialismus verwurzelt ist, desto unabhängiger ist er, desto fester, erukhafter, selbststärker ist seine Persönlichkeit. Der Richter weiß, daß, wenn er Recht spricht, Volk und Volksführung nicht in seine Rechtsprechung eingreifen, daß diese vielmehr seine Rechtsprechung achten, auch dann, wenn dieser oder jener anderer Meinung über die Richtigkeit des Richterpruches sein mag.

# Juda demonstriert für Juda

*Eigener Bericht des „VB.“*

in London, 12. Oktober.

Die Kommunisten feierten heute ihren „Sieg über Mosley“ vom letzten Sonntag, der in einem polizeilichen Verbot des Marsches bestanden hatte, durch einen eigenen Marsch durch die Straßen des Londoner Ostends. Etwa 5000 Menschen, größtenteils Juden, nahmen an der Demonstration teil. An der Spitze zu beiden Seiten des Zuges marschierte, wie das hier üblich ist, Polizei zu Fuß und zu Pferde, etwa 2000 Mann stark.

Die Faschisten beschränkten sich im allgemeinen darauf, an verschiedenen Stellen des Marschweges in kleineren Trupps ihre Anwesenheit durch Sprechchöre und den faschistischen Gruß bemerkbar zu machen. Nur an einer Stelle gab es einen ersten Zwischenfall: Etwa 50 junge Leute brachen unter dem Ruf: „Hoch der Faschismus“ in die jüdische Marschreihe ein und rissen eine rote Fahne an sich. Es entspann sich darauf ein wildes Handgemenge.

Nach Schluß der Veranstaltung gab die Kom-

munistische Partei eine Erklärung heraus, in der sie mitteilte, daß auch Arbeiterpartei, Liberale, Frontkämpfer und Geistliche an der Demonstration teilgenommen hätten.

## Mosley antwortet

Auf einer Rundgebung der Faschisten in Liverpool, bei der es auch zu Zwischenfällen kam, sprach der Führer der englischen Schwarzhemden Sir Oswald Mosley. In seiner Rede verwahrte er sich gegen die Unterstellung, durch Gewaltanwendung die Faschisten ans Ruder bringen zu wollen.

Über seine Stellung zu den Juden befragt, erklärte Mosley, Juden, die die Interessen des Judentums vor die Englands stellen, müßten Großbritanniens verlassen. „Jede Nation müßte Gehorsam dem Staate gegenüber fordern, nicht aber gegenüber Mitgliedern einer anderen Rasse und Religion in fremden Ländern.“

# INTELL

# Das Deutschtum in der Welt

## Die Ursachen des Bevölkerungsrückganges beim Deutschtum in Rumänien

Wie bereits in einer kurzen Besprechung des Welt-Jahrbuches der Zeitgeschichte für das Deutschtum im Osten, Volk im Osten<sup>1</sup> erwähnt wurde, befindet sich die deutsche Volksgemeinschaft des Banates in händigen zahlenmäßigen Rückgang, der, falls nicht eine tabellarische Verbindung zum Vorkriegsstand eintritt, in hundert Jahren das vollständige Verschwinden der Banater Schwaben zur Folge haben wird. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den anderen deutschen Volksgruppen Rumäniens, und das für das Banat Günstige gilt mit gewissen Einschränkungen mehr oder minder für alle deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens. Es ist nun angeht die fatale, katastrophale Bevölkerungswirtschaftliche Lage innerhalb des Deutschtums in Rumänien von großem Interesse, an Hand der Verhältnisse der Lage in den einzelnen Siedlungsgebieten Schicksale auf die Ursachen des Bevölkerungsrückganges und der Geburtenbeschränkung zu sehen und daraus die Folgerungen für die Zukunft abzuleiten. Folgerungen, die um so schwerwiegender sind, als das Beispiel des Deutschtums in Rumänien nicht ausreicht, dabei, und man sich heute schon fragen muß, ob man nicht mit Verdrängung von einem allgemeinen Sterben des Auslanddeutschtums sprechen kann.

Dr. Fritz Klingler, der Verfasser des oben erwähnten aufritzenden Aufsatzes über den Geburtenrückgang im Banat, hat bereits im Heft 2, Jahrgang 1933, der Zeitschrift „Volk im Osten“ einige Zahlen über die Bevölkerungsbewegung im Banat gegeben. Klingler stellt die Bevölkerungsbewegung in hundert schicksalreichen Gemeinden in den Jahren 1811—1922 nebeneinander, und kommt zum überraschenden Schluß, daß der Hauptgrund für den Bevölkerungsrückgang in allen diesen Gemeinden sehr zu beklagen ist: die Zeit erreicht wurde. In zwei Gemeinden im Jahre 1859, in drei Gemeinden im Jahre 1900 und in zwei Gemeinden im Jahre 1910. Die Verbindung von der Bevölkerungszunahme zum Bevölkerungsrückgang hat sich also in allen hundert Gemeinden innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahrzehnten, einer im Leben eines Volkes sehr kurzen Zeit, vollzogen. Und zwar in Jahrzehnten, die für die Ursachen des Bevölkerungsrückganges und der Geburtenbeschränkung außerordentlich aufschlußreich sind. Um

die Jahrhundertwende kam in die meisten deutschen Gemeinden des Banates der erste Weltkrieg. Um diese Zeit begann auch, wie Klingler feststellt, die Gewerbe- und Industrieentwicklung, die Geburtenbeschränkung sich auszuweiten, und damit die Geburtenbeschränkung. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte sich die liberalistische Weltanschauung auch in den Banater Landgemeinden durch und ver-

wandelte den deutschen Bauern zum Landwirt, der das innerliche Verhältnis zu dem von ihm bearbeiteten Boden verlor und damit auch den Stolz des Bauern auf eine frohe Kinderzucht, die beste Siderung seiner Zukunft. Und um die Jahrhundertwende kam die große Revolution, für die Banater Bauernschaft, die Reichtum und Rang zum Wohlleben mit sich

brachte und eine bequeme Lebensanschauung, die den Banater Landwirt dazu trieb, sich das Leben durch eine möglichst kleine Kinderzahl recht bequem zu gestalten. Nachfolgend bietet recht einseitigen Umstände ist es eigentlich möglich, auf die vielen Theorien einzugehen, die die Geburtenbeschränkung auf Raumangel zurückzuführen wollen. Klingler

weiß überdies noch, daß heute schon im Banat auf ein Kind ein Haus entfällt, d. h. daß bei einer Familie der Bedarf gleich vier Häuser zur Verfügung haben. Bei weiterem Ausbauen der letzten Geburtenbeschränkung aber wird in hundert Jahren das Vermögen von 16 Familien auf eine Familie übergehen. Man kann daher von wirtschaftlichen Ursachen der Geburtenbeschränkung im Banat ebensowenig sprechen, wie in anderen deutschen Siedlungsgebieten Rumäniens. Trotzdem will Dr. Heinrich Siegmund, ein bekannter Bevölkerungsstatistiker Siebenbürgens, auch für Siebenbürgen einen Raumangel als Ursache der Geburtenbeschränkung geltend machen. Siegmund zitiert in seinem Werk „Volk und Raum der Siebenbürger Sachsen“ (siehe Besprechung in Heft 8, 1934 von Volk im Osten) den Ausspruch einer „ächseligen Bäuerin, die ihm gesagt habe: „Wenn wir wieder Boden haben werden, werden wir auch wieder Kinder haben“. Siegmund mißversteht sich aber in demselben Werk selbst. Er behauptet sich nämlich mit dem Bodenverlust der Siebenbürger Sachsen im Laufe ihrer Geschichte und kommt zum Schluß, daß von den ursprünglichen 2,2 Millionen Sachsen des sächsischen Siedlungsgebietes nur noch 450 000 noch übriggeblieben seien. Dieser Bodenverlust aber sei durch Unterwanderung entstanden, d. h. dadurch, daß sich die Sachsen fremdes Dienstvermögen geliehen hätten, das dann im Land verblieben sei. Man muß sich fragen: Wenn die Sachsen von vornherein genügend Kinder gehabt hätten, wäre es dann notwendig gewesen, fremdes Geld zur Arbeit heranzuziehen? Eine zahllose Familie bildet doch für den Bauern die beste Quelle zur Beschaffung von Arbeitskräften. Weiterhin, wenn die Kinderbeschränkung durch Raumangel hervorgerufen und dadurch die Bevölkerung von fremdem Geld notwendig wurde, wie konnte sich dies Geburtenbeschränkung in einem überfüllten Raum erklären und die sächsische Bevölkerung verdrängen?

Siegmunds Theorie trifft daher schon in diesen Punkten nicht zu. Sie wird aber auch durch die gegenwärtigen Verhältnisse in zahlreichen sächsischen Gemeinden widerlegt. Am Rosten Siebenbürgens gibt es einige Gemeinden, in denen auf eine Familie nicht mehr als drei (noch) Grund entfallen, so daß man hier tatsächlich den Raumangel sprechen kann. Trotzdem haben in diesen, in schwerem wirtschaftlichen Kampf lebenden Gemeinden zahlreiche Familien

den bis zu 12 Kinder, während andere, wirtschaftlich besser gestellte Familien im Rosten Siebenbürgens, nicht einmal die zur Erhaltung eines Volkes notwendige Durchschnittszahl von 2,4 Kindern in Familie erzielen. Es scheint daher außerordentlich merkwürdig und den Verhältnissen im Banat im Gegensatz zur Ansicht Siegmunds Reichtum und Wohlstand zur Kinderbeschränkung zu führen, während Raumangel die Kinderzahl nicht in dem Ausmaß beeinflusst, wie man bisher annehmen geneigt war.

Einen Beweis dafür, daß wirtschaftlich schlechtgestellte Gemeinden oft mehr Kinder haben als reiche, liefert auch die Verhältnisse im sudetendeckten Ostpolen. Im Juli 4, 1935 von Volk im Osten<sup>2</sup> mit unter dem Titel „Die deutschen Arbeiterverhältnisse im Sudetenland“ ein Vergleich zwischen den im Süden des Sudetenlandes im Gebirge gelegenen Arbeiterverhältnissen und den im flachen Lande liegenden bäuerlichen Siedlungen gemacht. In den Arbeiterverhältnissen leben 54 000, der Bevölkerung von der Welt im Vergleich, in der Höhe und Eisenwarenindustrie und zwar unter außerordentlich günstigen Verhältnissen. Den bäuerlichen Siedlern im flachen Lande geht es dagegen sehr schlecht. Trotzdem sind gerade darum aber beträgt die durchschnittliche Kinderzahl in der Arbeiterverhältnissen für den Teil 2,7, in Ostpolen 2,9, während sie z. B. in der bäuerlichen Siedlung von Teichenthal nur 2,1 in Ostpolen 2,5, in Wolowin 1,8, in Jilichow 2,8, in Augustow 1,9 und in Liechten 1,8 beträgt.

Kühnlichreich sind auch die Verhältnisse in Westpolen, wo der frühere Überfluß an Raum längst ebenfalls einem gewissen Raumangel gewichen ist, ohne jedoch die Kinderzahl wesentlich zu beeinflussen zu können. Die beschränkte Volksgemeinschaft ist aber die längste Volksgemeinschaft Rumäniens und hat sich den rein bäuerlichen Geist am besten bewahrt. Man wird daher nicht umhin können, auf Grund dieser Verhältnisse und der Verhältnisse im Banat und in Siebenbürgen zur Überzeugung zu kommen, daß die richtige Haltung und Einhaltung einer Volksgemeinschaft für die Zukunft der Geburtenbeschränkung von außerordentlich großer Bedeutung ist. Und man wird Dr. Klingler recht geben müssen, wenn er die Frage des Raumes also nicht in erster Reihe nachdrücklich behandelt und schreibt: „Nicht Raum brauchen wir, sondern Kinder. Die Kinder machen den notwendigen Raum, wenn sie die Welt“

## Tatsozialismus der Deutschen im Ausland



Wohnhaus: Krasitz, Böhmen

Teil Wohnkolonien von Wuenos Aires entfernt liegt der kleine Ort Wunna, der eine 4000 Einwohner zählt. Viele Handwerker, Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie, Bauern, die im nahe Wunna ein kleines Viehvieh züchten, haben in Wunna ihr kleines Häuschen, an dem die Weibchen noch abzuholen hat. Dem Willen, ihre Kinder dem Deutschtum zu erhalten, folgte die Tat: man gründete einen deutschen Schulverein. Die laufenden Ausgaben für die vereinigte Unterweisung führten zu dem Entschluß, lieber ein Schulhaus zu bauen. Schullehrer und Gemeindevorstand

erwählte den deutschen Bauern zum Landwirt, der das innerliche Verhältnis zu dem von ihm bearbeiteten Boden verlor und damit auch den Stolz des Bauern auf eine frohe Kinderzucht, die beste Siderung seiner Zukunft. Und um die Jahrhundertwende kam die große Revolution, für die Banater Bauernschaft, die Reichtum und Rang zum Wohlleben mit sich

brachte und eine bequeme Lebensanschauung, die den Banater Landwirt dazu trieb, sich das Leben durch eine möglichst kleine Kinderzahl recht bequem zu gestalten. Nachfolgend bietet recht einseitigen Umstände ist es eigentlich möglich, auf die vielen Theorien einzugehen, die die Geburtenbeschränkung auf Raumangel zurückzuführen wollen. Klingler weiß überdies noch, daß heute schon im Banat auf ein Kind ein Haus entfällt, d. h. daß bei einer Familie der Bedarf gleich vier Häuser zur Verfügung haben. Bei weiterem Ausbauen der letzten Geburtenbeschränkung aber wird in hundert Jahren das Vermögen von 16 Familien auf eine Familie übergehen. Man kann daher von wirtschaftlichen Ursachen der Geburtenbeschränkung im Banat ebensowenig sprechen, wie in anderen deutschen Siedlungsgebieten Rumäniens. Trotzdem will Dr. Heinrich Siegmund, ein bekannter Bevölkerungsstatistiker Siebenbürgens, auch für Siebenbürgen einen Raumangel als Ursache der Geburtenbeschränkung geltend machen. Siegmund zitiert in seinem Werk „Volk und Raum der Siebenbürger Sachsen“ (siehe Besprechung in Heft 8, 1934 von Volk im Osten) den Ausspruch einer „ächseligen Bäuerin, die ihm gesagt habe: „Wenn wir wieder Boden haben werden, werden wir auch wieder Kinder haben“. Siegmund mißversteht sich aber in demselben Werk selbst. Er behauptet sich nämlich mit dem Bodenverlust der Siebenbürger Sachsen im Laufe ihrer Geschichte und kommt zum Schluß, daß von den ursprünglichen 2,2 Millionen Sachsen des sächsischen Siedlungsgebietes nur noch 450 000 noch übriggeblieben seien. Dieser Bodenverlust aber sei durch Unterwanderung entstanden, d. h. dadurch, daß sich die Sachsen fremdes Dienstvermögen geliehen hätten, das dann im Land verblieben sei. Man muß sich fragen: Wenn die Sachsen von vornherein genügend Kinder gehabt hätten, wäre es dann notwendig gewesen, fremdes Geld zur Arbeit heranzuziehen? Eine zahllose Familie bildet doch für den Bauern die beste Quelle zur Beschaffung von Arbeitskräften. Weiterhin, wenn die Kinderbeschränkung durch Raumangel hervorgerufen und dadurch die Bevölkerung von fremdem Geld notwendig wurde, wie konnte sich dies Geburtenbeschränkung in einem überfüllten Raum erklären und die sächsische Bevölkerung verdrängen?

Siegmunds Theorie trifft daher schon in diesen Punkten nicht zu. Sie wird aber auch durch die gegenwärtigen Verhältnisse in zahlreichen sächsischen Gemeinden widerlegt. Am Rosten Siebenbürgens gibt es einige Gemeinden, in denen auf eine Familie nicht mehr als drei (noch) Grund entfallen, so daß man hier tatsächlich den Raumangel sprechen kann. Trotzdem haben in diesen, in schwerem wirtschaftlichen Kampf lebenden Gemeinden zahlreiche Familien









Schone Deine Augen  
durch besseres Licht



## Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeiten können nur erledigt werden durch die stundenlange Tätigkeit der Augen. Auf den Augen ist ununterbrochene Arbeit leicht und sie sind blutdürftig Licht. Jedes Arbeitsplatz besitzt eine Arbeitsleuchte mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeitsplatzes. Beim Elektron-Faymann erhalten Sie die gabgefüllten 40, 60, 75 und 100 Watt

# OSRAM-D-LAMPEN



Unter der Lloydflagge  
 von **Bremen**  
 nach **Amerika**

Deutschlands größte u. schnellste Ocean-Dampfer  
**„BREMEN“ - „EUROPA“ - „COLUMBUS“.**

Billige Lloydreisen nach Amerika  
 während des ganzen Jahres!  
 Im Winter und Frühjahr:  
 Florida-Reisen über New York

Anschaff und Prospekte durch unsere Vertretungen:  
 Berlin: Unter den Linden 1 (Achtel), Raum 5551 / Kar-  
 lers und 11, Bonaparte 8218 / Invalidenstr. 52, Wilhelm-  
 str. 1111. Potsdam: Brühlstraße 10a, 21, Potsdam 1118

**NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**



Gürtel ab Mt.  
 Mk. 29.50  
 Hüftgürtel  
 Mk. 14.50 an  
 Leibträger  
 von Mt. 6 an

**Sofort schlank,  
 straff u. liegsam!**

Ein Gentle Gürtel verschafft Ihnen augenblicklich eine modische, schlankere Erscheinung, enthält Innen- oder die eingehänderte Bewegungsfreiheit. Durch seine unvergleichliche, selbständige Massengewirkung werden Sie auf die Dauer schlanker.



Eine unverblübbende Anprobe macht Sie zu einer zufriedenen Dauerkundin.  
 Katalog F 28 kostenlos  
**L. L. GENTLE, BERLIN W 8**  
 Potsdamer Straße 5 (am Potsdamer Pl.)



**Sonnengebräunt - ohne Sonne**

ohne Wasser, ohne Schminke und ohne Gefahr durch die warme Ostsee-Strömung. Jedes Zug-Verleiden, Sonnenrötchen und Sonnen-Blasen: rein und harmlos. Keine Sonnen-Verfärbung, Zitterherf, Blühung unvermeidlich. **„Stunde“** - Sonnencreme für sofortige und dauerhafte Bräunung ohne Sonnen-Gefahr. **Fahrräder** von der Stadt auf die Straße, **Westen-Vordertrieb 28**

**Weihnachtsbäume**

besonders schönere Weihnachtsbäume - weisse, magenweisse weissen fest Silber-keit (Kunst) verkauft  
**Walden, Berlin N 113, Garten-Ordnung 11**  
 Telefon 5 - 8

**Walden**

Grünblätterer verkauft grüner Walden, besonders schönere Weihnachtsbäume - weisse, magenweisse weissen fest Silber-keit (Kunst) verkauft  
**Walden, Berlin N 113, Garten-Ordnung 11**  
 Telefon 5 - 8

**Reisegefährde**

Reisegefährde  
 (Wieder) auch gefährliche Menschen. Nur Claretten mit genauem Angaben über Reis und Lage unter 2. 2. 1915  
**am 10. 12. Berlin 68. Zimmer-Strasse 85-91.**

**Hiddensee**

Prachtvolles Segrundstück mit vielen Räumen und Netzegeleis sowie großem Garten, preisgünstig zu verkaufen. Angebot unter Z. 1. 4677 an den VB., Berlin SW 68, Zimmerstraße 88.

**„Welt-Detektiv“**

Gesetzlich Prot., Berlin W 18, Tennishofstraße 8  
 das erfolgreiche, international empfohlene Institut für  
 Nachforschungen, Ermittlungen, Ermittlung: in- und Ausland

**Willkomm**  
 ein elegantes Doppel-  
 haus, nahe der  
 Stadt, mit 10 Zim-  
 mern, Keller, 74 qm,  
 4. 4. Willkomm,  
 Willkomm 11, 11. 11.  
 Willkomm, Willkomm  
 11, 11. 11.

**154.**  
 171. - Hertha  
 W., Willkomm 11, 11.  
 171. - Hertha  
 W., Willkomm 11, 11.  
 171. - Hertha  
 W., Willkomm 11, 11.

**Hertha**  
 (mit Wohnung) mit  
 Doppelkessel, mit  
 Garten, mit Garage  
 wertvoll, 100 qm, 1000  
 erfordern. Hertha,  
 Hertha, Berlin,  
 Hertha, 11. 11. 11.  
 11. 11.

**Anzeigenschluß**  
 Norddeutsches  
 Ausgabe  
 12 Uhr  
 am  
 vorhergehenden Tag

**SCHWERHÖRIGE!**

Erproben Sie kostenlos den neuen Siemens Phonograph, den zehntausendfach bewährten elektrischen Hörapparat für alle Grade der Schwerhörigkeit; auch mit dem neuen Knochenleitungshörer lieferbar. Unverblübbliche Vorführung durch unseren Spezialisten - Druckschrift VB auf Anfrage. Geschäftsstellen in allen größeren Städten Deutschlands - Adressen durch:

**SIEMENS-REINIGER-WERKE A-G.**  
 Berlin NW 7, Karlstraße 31  
 Fernsprecher: Sommer-Nr. 51 Norden 4671





## Kann er Dein Schicksal bestimmen?

100 gedruckte Briefchen in einem Kasten — Lebensläufe und Schicksale sozusagen am laufenden Band hergestellt — und nun soll der Papagei entscheiden!

Liegt so die Kraft aus, der Du vertraust? Kann das der Weg sein, auf dem Du Dich vor Schaden und Heißschlag bewahrst? Nein — nur Du selbst kannst das! Nur Du selbst kannst Dich durch Tapferkeit und Mut voranbringen — nur Du selbst kannst Dich sichern vor Verlust und Gefahr!

Darum sei klug — sichere Dich so, wie schon Unzählige es rechtzeitig getan haben!

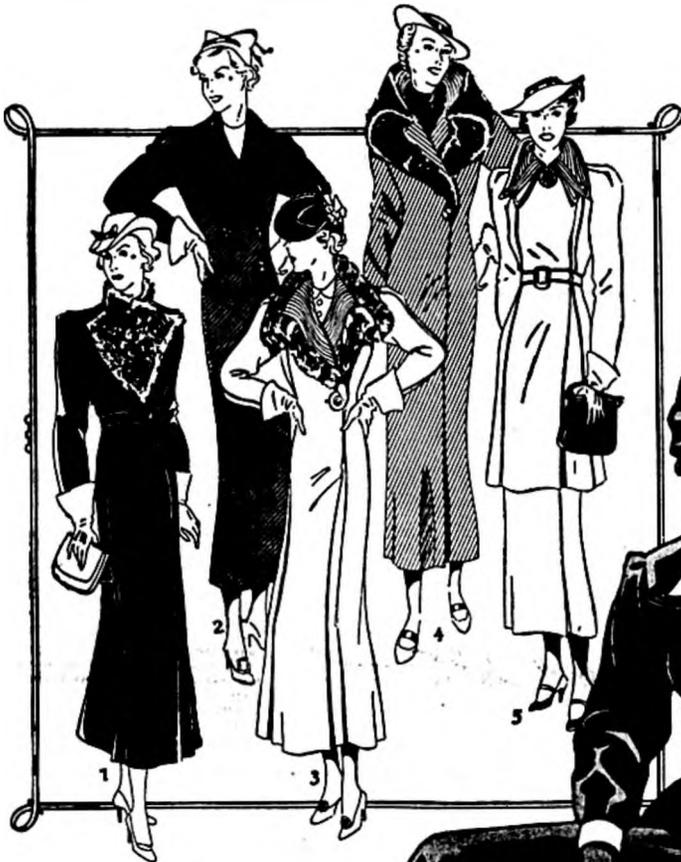
Nur dann, wenn Du weißt, daß Du starke Hilfe hast im Augen-

blick der Gefahr — nur dann wirst Du die Kraft haben, das Letzte zu geben und zu leisten im Lebenskampf; darum versichere Dich!

Nach den allgemein für die Privatversicherung gültigen Grundsätzen erwerben die privaten deutschen Versicherungsunternehmen das Vertrauen ihrer Kundenschaft nur durch den überzeugenden Beweis guter Leistungen. Freier Wettbewerb der Gesellschaften untereinander sorgt auch im zweiten Jahrhundert für fortschrittlichen und gewissenhaften Versicherungsschutz auf allen Gebieten und verbürgt überall besten Dienst am Kunden.

# Wer kritisch kauft, wählt **C&A**

Was C & A bietet, davon überzeugt am schnellsten ein Besuch in unserem Haus. Große Auswahl, C & A-Preise, zwangloses Prüfen und Proben, das ließ uns so viele Kunden gewinnen. Kommen auch Sie zu uns! Überzeugen Sie sich selbst! Unsere Verkäuferinnen üben keinerlei Kaufzwang aus.



1 Hier sehen Sie den modernen Glockenschnitt an einem hübschen Bouclé-Mantel, der reich mit Sealhain oder Lincolnlamm besetzt ist. Das kunstseidene Sergefutter ist bis zur Hüfte gesteppt. Er ist in verschiedenen Farben zu haben. **3875**

2 Aber nett kleidet auch dieser Ulster in Crest oder Marango, der ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet ist. Hübsch macht sich die mod. Stepperei auf dem breiten Revers. **1875**

4 An diesem molligen Mantel wird Sie besonders der elegante Schalragen, der reich mit Seal-Elctrib-Kanin besetzt ist, begeistern. Selbstverständlich ist er ganz mit kunstseidener Serge gefüttert und ist in Schwarz, Marine oder Grün zu haben. **3200**

5 Die flotte Lina dieses Rock-Komplets aus Velour wird besonders durch die modische Glockenform bestimmt. Interessant an ihm ist der Doppelkragen und die reiche Stepperei. Die Jacke ist ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet. In verschied. Farben vorrätig. **2975**

6 Dieses hübsche Nachmittagskleid aus gutem Velvet mit seiner kleidsamen Kragenspartie hat eine sehr jugendliche Note. Es ist in modernen Farben zu haben und kostet **2250**

7 Besonders interessant an diesem eleganten Nachmittagskleid aus Mörlet-Krepp sind der weite Ärmel, der Gürtel aus andersfarbigem Chiffon u. die hübschen Strapknöpfe. Bis Gr. 48 **2675**

8 Und hier ein feiner, ganz auf kunstseidener Maroc gefütterter Wintermantel. Die aparte Biasergarnit. auf den Revers, die mit Feh verbrämt sind, wird Ihnen sicherl. sagen. **6800**

*Gehen Sie zu*



BERLIN • ALTONA • BREMEN • BRISLAU • DORTMUND • DÜSSELDORF  
DUISBURG • ESSEN • FRANKFURT a. M. • HAMBURG • HANNOVER  
KÖLN • MAGDEBURG • W. HARMEN • W. GLEEFELD

1102



„FOLWACTIV“  
gibts bei

**C&A**

**BRENNINKMEYER**

13037

BERLIN • ALTONA • BREMEN • Breslau • DORTMUND • DUSSELDORF  
DUISBURG • ESSEN • FRANKFURT a. M. • HAMBURG • HANNOVER  
KÖLN • MAGDEBURG • W.-BARMEN • W.-ELBERFELD



**dmann**  
 ischen und technischen  
 (Zwischenfinanzierung,  
 in Zweigstellenleitung  
 nach den Sätzen für  
 A 2 c 2. Bewerbungen  
 ronzialschriften arbeitet  
**Helma Stille**  
 b. H.  
 für Wohnungs- und  
 rgebnisse.

**Gewandler Kaufmann**  
 langjähriger Reisevertreter führenden Industrie-  
 unternehmen (Markenartikel), ausser Schwarz-  
 industrie (auch Chemierüstungen) wirtschäftlicher  
 wachser in verantwortungsvoller Arbeitssphäre.  
 Technisches Verständnis (fertigt techn. Werbe-  
 vorzüge), geschickt, Verhandlungspartner, 34 Jahre,  
 armen, gesunde, Einkommen RM 10000 RM.  
 in ungenutzter Stellung. Angebote unter Y. F. 2070  
 an den V. H., Berlin SW 4, Zimmerstraße 88 91.

**uffleute**  
 che Mr Damenstellung  
 macht. Verlangt wird  
 expedition. Bewerber,  
 ehung befähigt, werden  
 88 an die, München M. 8.

**Dipl.-Ing.**  
 (Schiffsbaubauingenieur u. Schiffbauingenieur)  
 mit 12jähriger Praxis im Schiff- u. Flugzeug-  
 baubau (auch Schiffbauingenieur). Schiffbau-  
 ingenieur. Angebote unter Y. F. 2071 an den  
 V. H., Berlin SW 4, Zimmerstraße 88 91.

**Schiffbauingenieur**  
 sucht Kolonialstellung in Ostafrika, bei  
 Wirtschaftswachstum aber Verdrängung. Be-  
 gehrt mit Gehaltsanfrage versehen unter  
 Y. H. 2072 an den V. H., Berlin SW 4,  
 Zimmerstraße 88.

**Anzeigen-  
 lefte**  
 gelenbert be-  
 legen nicht  
 im Brief mit  
 einführen! Zur

**Jurist**  
 33 J., 1941 Tätig-  
 keit im Verwaltungs-  
 gebiet in Ju-  
 bebiet oder Schil-  
 (Kauf, Kauf, unter  
 3 0 821 an den  
 V. H., Berlin SW 4,  
 Zimmerstraße 88 91.

**Dollweife**  
 Tätigkeitsgebiete, 30 Jahre alt, erlich,  
 mit 1941 (auch), Ausbildung in Deutsch-  
 Großhandelsunternehmen, auch gewerb-  
 treu, Kulturen, guter Verhandlungspartner,  
 ausgezeichnetes technisches Verständnis, 1941  
 ausdauernde Tätigkeit in Industrie, (auch  
 bei oder Schiffbau) oder Referenzen,  
 Bewerber unter Y. H. 2073 an den V. H.,  
 Berlin SW 4, Zimmerstraße 88.

**deutliche  
 Schrift**  
 verbürgt  
 fehlerfrei  
 Wiedergabe.

**Straßenbau - Ingenieur**  
**Betonstraßen-Steinstraßen**  
 30 Jahre, bisher am leitender Stelle in  
 Großfirma tätig, sucht zum 1. Dezember  
 (evtl. auch früher) passenden Wirkungs-  
 kreis. Berlin bevorzugt  
 Angebote unter Y. H. 2077 an den „Völkischen  
 Beobachter“, Berlin SW 68, Zimmerstraße 88

# Das letzte Warnungszeichen!

Im Jahre 1933 sollte das brennende Reichstagsgebäude in Berlin das Fanal zum kommunistischen Aufstand in Deutschland werden. Der eiseme Wille brauner Stoßtrupps erstickte ihn im Keim. Heute sind brennende Dörfer und Städte in Spanien das letzte Signal für Europa, sich in gemeinsamer Front gegen die Wahnsinnsheerschaft des jüdisch geleiteten Weltbolschewismus zur Wehr zu setzen. Die Kampfschrift gegen diesen neuen roten Terror gehört in die Hand jedes Volksgenossen!

## Moskau — der Henker Spaniens

Ein erschütternder Bildbericht vom spanischen Bürgerkrieg mit 96 zum Teil noch nicht veröffentlichten Abbildungen. Preis — 50 Mk.  
 In allen Buchhandlungen erhältlich.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. & M. H., Berlin-München

## Silberfüchse

bringen hohe Einnahmen. Pflege u. Zucht bei erfahrenen Züchtern. Kapital und Zinsen werden durch besonderen Garantiefonds sichergestellt. Preis des guten Zuchtieres 430 RM. Kostenlose Auskunft an ernsthafte Interessenten. Verkaufsstelle für Pelzzuchttiere, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 7 A

1933-1934  
 1935-1936  
 1937-1938  
 1939-1940  
 1941-1942  
 1943-1944  
 1945-1946  
 1947-1948  
 1949-1950  
 1951-1952  
 1953-1954  
 1955-1956  
 1957-1958  
 1959-1960  
 1961-1962  
 1963-1964  
 1965-1966  
 1967-1968  
 1969-1970  
 1971-1972  
 1973-1974  
 1975-1976  
 1977-1978  
 1979-1980  
 1981-1982  
 1983-1984  
 1985-1986  
 1987-1988  
 1989-1990  
 1991-1992  
 1993-1994  
 1995-1996  
 1997-1998  
 1999-2000  
 2001-2002  
 2003-2004  
 2005-2006  
 2007-2008  
 2009-2010  
 2011-2012  
 2013-2014  
 2015-2016  
 2017-2018  
 2019-2020  
 2021-2022  
 2023-2024  
 2025-2026  
 2027-2028  
 2029-2030  
 2031-2032  
 2033-2034  
 2035-2036  
 2037-2038  
 2039-2040  
 2041-2042  
 2043-2044  
 2045-2046  
 2047-2048  
 2049-2050  
 2051-2052  
 2053-2054  
 2055-2056  
 2057-2058  
 2059-2060  
 2061-2062  
 2063-2064  
 2065-2066  
 2067-2068  
 2069-2070  
 2071-2072  
 2073-2074  
 2075-2076  
 2077-2078  
 2079-2080  
 2081-2082  
 2083-2084  
 2085-2086  
 2087-2088  
 2089-2090  
 2091-2092  
 2093-2094  
 2095-2096  
 2097-2098  
 2099-2100

ZU IHREM VORTEIL:

# Neue OPEL Preissenkung



~~2500 RM~~

OPEL-TYP OLYMPIA

**2350 RM**  
a. w.

Die Preissenkung tritt am 11. Oktober 1936 in Kraft. Sie umfaßt die Typen OPEL »Typ Olympia« und OPEL »6«, die beide auch 1937 gebaut werden und deren hohe Qualität die gleiche bleibt.

Nach der sensationellen Preissenkung für den OPEL P4 erleichtert Opel damit jetzt auch den Käufern höherer Stärkeklassen die Anschaffung eines bewährten Wagens.

Dieser Fortschritt ist zu danken: dem Willen zur Motorisierung Deutschlands, der verantwortungsbewußten Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter und der Anerkennung, die unsere Wagen in aller Welt finden.



~~3500 RM~~

OPEL 6 ZYL.

Limousine 4-türig

**3300 RM**  
a. w.

Erkundigen Sie sich beim Opel-Händler nach den ebenfalls gesenkten Preisen der übrigen Opel 6er Modelle.

Mehr Wert  
für jede Mark!

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM A. M.

# Weiß er, daß Großes durch ihn entsteht?

Er ist überall anzutreffen. Er ist gewiß kein „großer Mann“, aber auch er trägt zu seinem Teil zum Aufbau der deutschen Wirtschaft bei. Denn er arbeitet fleißig und spart beharrlich und bringt — was wichtig ist — seine Ersparnisse zur Bank. So gering auch der Betrag sein mag, in den Händen der Bank wird er zum Baustein großer Werke. Wo er vielleicht nur die Sicherung der eigenen Existenz sieht, leistet die Bank weit darüber

hinaus, gestützt auf sein Vertrauen, als Kraftquelle der deutschen Privatwirtschaft Arbeit von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung.

*Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals  
Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit  
Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite*

*Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums*

*Vertrau der Bank*



**D a s p r i v a t e B a n k g e w e r b e**







**Geh**  
**mit**  
**der**  
**Zeit**



**Lies den 2025**

# Madrid von Schützengräben umzogen

## Die Elektrizitätszentrale der Hauptstadt in der Hand der Nationalisten

### Die Nationalisten melden:

Die Radiagentur meldet aus Burgos, daß die nationale Regierung die am Sonnabend verbreitete Nachricht dementiert habe, wonach die nationalen Truppen bereits den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt Aranjuez südlich von Madrid eingenommen hätten. Durch die gestern tatsächlich erfolgte Einnahme von El Tiemblo ist die Elektrizitätszentrale am Uberschluß, die die wichtigste Stromquelle für Madrid bildet, in die Hände der nationalen Truppen gefallen. Bei den Kämpfen um die beiden Ortschaften verloren die roten Milizen etwa 50 Tote. Vor ihrem Abzug hatten die Roten 60 Einwohner der beiden Dörfer ermordet.

Aber die Kampfhandlungen an den verschiedenen anderen Fronten meldet der „Paris Midi“, daß in der Provinz Malaga eine von Cadix vorstehende Abteilung nationaler Truppen die zehn Kilometer östlich von Ctepona gelegene Ortschaft Manilva besetzt habe. In der Provinz Cordoba nahmen die nationalen Truppen, der gleichen Quelle zufolge, die Ortschaft Villavieja, die von 2000 Kommunisten verteidigt wurde, ein. Die reichlichen Nationalisten erbeuteten drei Lastkraftwagen, 13 Maschinengewehre, 60 Gewehre, einen Minenwerfer und zahlreiche Munition. Im Abschnitt von Teruel fielen bei nationalen Truppen bei einem überraschenden Vor-

stöß in die feindlichen Linien große Mengen Vieh, die für die Verpflegung der Rotenfrontmilitären bestimmt waren, in die Hände.

### Die Linksregierung meldet:

Während die Nationalisten mit vier größeren Marschläufen versuchen, den Ring um die Hauptstadt immer enger zu schließen, stehen der Roten Regierung rund 100 000 Mann rings um Madrid zur Verteidigung zur Verfügung. Hinter diesen Frontlinien stehen weitere Hunderttausende von Arbeitern zur Verfügung, die, wenn man so sagen will, einen einzigen riesigen Schützengraben um Madrid ziehen. Fieberhaft wird Tag und Nacht an diesen Erdbefestigungen gearbeitet, Madrid gleicht schon jetzt einer belagerten Festung. Auch das Leben in der Stadt wird dem in einer Festung immer ähnlicher. Ab Donnerstag wird schärfste Rationierung der gesamten Lebensmittel durchgeführt. Die Nationalisten haben an den Fronten um Madrid gestern nur wenige Fortschritte gemacht. Sie stehen an der Front bei San Martin de Yglesias an der Südwestseite immer noch reichlich 60 Kilometer von den Toren Madrids entfernt. Die Nationalisten führten am Sonnabend ein nächtliches Bombardement des Dorfes Belajos, das auf einem Hügel liegt, durch. Daraus folgten Infanterieangriffe. Die Nationalisten waren aber nicht imstande, die starken Stellungen der roten Milizen einzunehmen.

schaften besetzt, besonders an der Toledo-front. Diese seien alle kampfflos von den Roten geräumt worden.

In San Martin seien 300 Nationalisten von den Roten ermordet worden. Der General bezeichnet die von Martinez Barrio im Madrider Sender mitgeteilten „Heldentaten der Roten“ als gemeine Verbrechen, die an Unschuldigen verübt worden seien.

### Direkte Funkverbindung Moskau — Madrid

dnb Moskau, 12. Oktober.

Wie die „Tas“ meldet, ist am Sonnabend die unmittelbare Funkverbindung mit Madrid aufgenommen worden. Zur Eröffnung hat der Madrider Außenminister ein Funktelegramm an den Außenminister Litwinow geschickt, in dem er sagt, daß er die Möglichkeit der direkten Funkverbindung mit Moskau ausnehme, „die sich seinem Lande biete“, um die Dankbarkeit der spanischen Regierung auszusprechen. Die Moskauer Hilfe, die Spanien niemals vergessen werde, sei ein Unterpfand für die Freundschaft zwischen den beiden Ländern.

### Feier des „Festtages der Rasse“ im nationalen Spanien

dnb Sevilla, 12. Oktober.

Anlässlich des Festtages der Rasse, der Montag im nationalen Spanien feierlich begangen wird, traf am Sonnabend aus Tetuan der Großvezir des Kalifen von Spanisch-Marokko in Sevilla ein. In seiner Begleitung befanden sich 50 marokkanische Ublige. Die Behörden und die Bevölkerung bereiteten den Gästen einen überaus herzlichen Empfang. Im Festzug fuhr der Großvezir an der Seite des Generals Queipo de Plano in einem fünfspännigen Wagen in die Stadt. Am Abend wurde eine wirkungsvolle Festbeleuchtung veranstaltet.

Dem Besuch aus Marokko wird besondere Bedeutung beigemessen, weil er erneut die guten Beziehungen zwischen dem nationalen Spanien und dem Kalifen von Marokko beweist, der vom ersten Tage der nationalen Erhebung an für die Militärgruppe eingetreten ist. Zugleich sei auch die erste große Festveranstaltung seit Beginn der Kampfzeit die Freude und den zuverlässigen Glauben der Bevölkerung an den endgültigen Sieg der nationalen Sache bekunden.

## Oviedo erwartet die Befreiung

Lissabon, 12. Oktober.

Die Roten unternahmen gestern abermals einen Angriff auf das bereits arg zerstörte Oviedo. Asturische Bergarbeiter hatten elf Sprengstollen angelegt, aber mangelhafte Beschaffung des Sprengstoffes oder andere Gründe ließen das Zerstörungswerk nur teilweise gelingen. Die Befreiung der noch in der Stadt befindlichen Nationalisten durch Truppen der Franco-Armee soll, einem Funkpruch zufolge, möglichst noch in den nächsten Tagen erfolgen.

Nach einer Meldung aus Gibraltar sollen heute zwanzig Flugzeuge der Nationalen Madrid bombardiert haben.

General Queipo de Plano gab im Rundfunk von Sevilla bekannt, daß in Alicante und Valencia augenblicklich Waffen und Munition sowjetrussischer Herkunft für die Madrider Regierung ausgeladen werde. Der General behauptete ferner, daß die Nationa-

listen Flugabwehrgeschütze sowjetrussischer Herkunft erobert hätten. Wenn Sowjetrußland, so sagte General Queipo de Plano weiter, in Genf von Neutralität spreche, so sei dies eine glatte Lüge. Täglich träfen in Barcelona und Alicante Sowjetschiffe mit Kriegsmaterial ein. Weiter könne man feststellen, daß die marxistischen Streitkräfte von Sowjetrußen befehligt würden.

Zu den Meldungen der Madrider Regierung über große Erfolge der roten Flieger stellt Plano fest, daß die Nationalisten davon nichts gemerkt hätten. Ihre Flugzeuge seien alle zu den Flughäfen zurückgeführt. Dagegen seien verschiedene Flugzeuge der Roten abgeschossen worden. Auch der von Madrid gemeldete Vormarsch der Roten entspreche nicht den Tatsachen. Die Nationalisten hätten vielmehr weitere Ort-

# Sudetendeutsches Fahnentreffen

Eine Massenkundgebung der Sudetendeutschen Partei in Teplig-Schönan

dnb Teplig-Schönan, 12. Oktober.

Das Fahnentreffen des Kreises 6 der Sudetendeutschen Partei in Teplig-Schönan wurde mit vier großen Amtswaltertagungen eingeleitet. Am Sonntag wurden die Beratungen fortgesetzt. An dem sich anschließenden Festzug beteiligten sich nahezu 40 000 Volksgenossen. Weitere 10 000 hatten sich auf dem reich geschmückten und beflaggten Festplatz eingefunden.

Nach einer Begrüßungsansprache des Kreisleiters und nach Ausführungen Dr. Sebelovskis begann Führungsratsmitglied Abg. Sandner seine Ausführungen. Er erklärte u. a.:

Hat man schon tschechischerseits daran gedacht, fragte Sandner, daß es in ganz Europa keinen besseren Nährboden für den Kommunismus geben konnte, als hier in den sudetendeutschen Hungergebieten? Hat man schon daran gedacht, welches Verdienst sich Konrad Henlein erworben hat, als er dieses hungernde Volk von 3 1/2 Millionen in Ordnung und Disziplin hielt? Wenn wir Ruhe und Ordnung gehalten haben, so deshalb, weil wir uns stolz zu der Front jener europäischen Mächte bekennen, die dem neuen Europa sein Antlitz prägen werden, nicht aus dem roten Sans heraus, sondern durch verantwortliche und schöpferische Handlungen verantwortungsbewahrter Menschen.

Dann ergriff

Konrad Henlein,

der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, das Wort: Wir wollen, daß man uns als Angehörige eines 100-Millionen-Volkes anerkennt. Das ist keine Irredenta. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Konrad Henlein wies auf die wiederholten Forderungen nach Selbstverwaltung für das Sudetendeutschtum hin und erklärte, nicht davon abzulassen, weil es heute nicht darum gehen könne, irgend welche Dinge zu leimen oder nur vorübergehend zu kitten, sondern weil es darum gehe, daß die nationalen Belange in diesem Staate in ihrer ganzen Breite und Tiefe ausgerollt werden müssen. Diese Fragen könnten entweder mit der Sudetendeutschen Partei gelöst werden oder niemals.

Henleins Ausführungen wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Dem deutschen Arbeiter werden unbekannte Gebiete erschlossen

## Mit „KdF.“ auf die Winterreise

Fabriken geben Zusatzurlaub, wenn... - Kleine Erlebnisse der „KdF.“-Urlauber beim Wintersport

Berlin, 12. Oktober.

In diesen Tagen fand im Hause der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Festlegung des großen Winter-Reiseprogramms für alle Leute im Deutschen Reich statt. Alle Gewerkschaften aus dem Reich kamen zu dieser Festlegung in Berlin zusammen.

„Bisher bestand teilweise gegen den Winterurlaub eine Abneigung sowohl bei vielen Arbeitsskameraden in Fabriken und Büros wie bei den Betriebsführern. Hat sich die Lage in den beiden letzten Jahren irgendwie geändert?“

Hr. Dr. Moes geht noch einigen grundsätzlichen Erwägungen in seiner Antwort zu der Feststellung über: Seitdem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Winterurlaubsreisen eingeführt hat, ist die Beteiligung in allen Gauen immer größer geworden. Das, was Sie als „Abneigung“ gegen den Winterurlaub bezeichnen, besteht nur noch dort, wo noch niemals ein Volksgenosse aus einem Betrieb an einer solchen „Kraft-durch-Freude“-Reise teilgenommen hat. Wo aber im Winter 1934 etwa nur ein oder zwei Arbeiter und Angehörige Urlaub nahmen, um mit uns hinauszu fahren ins weite Land, in die Berge, da meldeten sich im Winter 1935 aus den gleichen Betrieben schon Dutzende von Winterurlaubern! Dieser Erfolg ist doch handgreiflich!

### Borurteile müssen verschwinden!

„Gewiß hat“, so fährt Dr. Moes fort, „bei einer großen Reihe von schaffenden Volksgenossen, und hier gerade bei unseren Fabrikarbeitern, noch vielfach die Meinung bestanden, man könne im Urlaub „höchstens Sücker lesen, einen Stab brechen oder bestenfalls mal ins Kino oder in den Dorstrog gehen“. Die vielen tausend wertvollen Volksgenossen, die in jedem einzelnen „KdF.“-Sonderzug in den Winter fahren, sind ganz anderer Dinge befehligt worden.

Ihren Blick an Schraubloch, Drehbank und Hobeltisch nahmen die Winterurlauber zur großen Überraschung ihrer Arbeitsskameraden braungebrannt ein.

Ich höre die Namen einer ganzen Anzahl von Bekannten und von unbekannteren Betrieben, aus denen Arbeitsskameraden in ganzen Gruppen mit „KdF.“ gerade in den Monaten Dezember, Januar, Februar und März in Urlaub entlassen worden sind. Hr. Moes bemerkt dazu: Wir haben bei den Betriebsführern erreicht, daß Arbeitsskameraden, die ihren Urlaub in diese Monate verlegen, zusätzlich zwei Urlaubstage gewährt erhalten, als ihnen sonst zufließen würden. Von diesem Vorteil machen immer mehr Arbeiter der Faust und der Stirn Gebrauch. Keiner unserer Winterurlaubsüberzüge fährt infolgedessen etwa schwachbelegt seinem Ziel entgegen!

### Mit Arbeitsstiefeln ins Unbekannte

Den einen kleinen Erlebnis auf einer vorjährigen Urlaubsstelle mit „KdF.“ in die Wälder Alpen erzählte kürzlich ein Vertrauensratsmitglied eines Berliner Betriebes: „Manche Arbeitsskameraden waren Ende Januar dieses Jahres in das Allgäu abgereist. Der Werkzeug-

macher F. erhielt sein Quartier zusammen mit sechs anderen Arbeitsskameraden vom gleichen Werk in einem Dorf mitten in den Bergen, unweit von einem sehr bekannten Winterort entfernt. Anders Tages wunderten sich die Kameraden, daß F. nicht an der Bergwanderung teilnahm. Am dritten Tage wollte er abermals daheimbleiben. Die Arbeitsskameraden klopfen bei F. auf den Fuß. Nun stellte sich heraus, daß F. zwar ein Paar „Kadäppel“ eingepackt hatte, um am Sonnabend im Taljagd mitmachen zu können, und im übrigen nur seine Strahenschuhe besaß, die für Bergliner Asphalt eingerichtet waren. Richtige Bergstiefel besaß nur einer der Sechse, die anderen hatten jedoch ihre Arbeitsschuhe eingepackt und stapfen nun draußen in der Winterlandschaft munter drauflos. Erst lachten die fünf, sehr, dann aber legten sie alle zusammen und taufsten ein Paar berbe Stiefel für F., und ermöglichten ihm damit die Teilnahme an Kadeljahren über tieferen Schneefänge und an Schneewanderungen.

Dem Tischlergesellen J. hatte seine Frau, ohne daß er es wußte, aus Spah den Faden anzugut in den Koffer gepackt. Frau J. war ehlich erkrankt, als ihr Mann nach zehn Tagen braungebrannt zurückkehrte und ihr von den Geheimnissen der Höhenwelt erzählte, in der man genau so „braun braten“ kann wie im Juli an der Ostsee. Besonders bedauerte sich J.

bei seiner Frau dafür, daß sie doch an alles gedacht — und sogar den Fadenanzug nicht vergessen hat.“

Unbekannt für Millionen deutscher Arbeitsskameraden waren vor wenig Jahren noch die herrlichen Winterportgebiete. Nur im Kino sahen sie fröhliche Menschen beim Tobfahren, beim Eissegeln oder beim Kodeln über wunderbare Hänge und tief eingekneite Täler.

Nur der Film vermittelte dem deutschen Arbeiter die Kenntnis von Berglone und Freuden im Winterwald. Die Winterurlaubszüge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führen ihn nun auch dorthin, wo man Urlaub, Sonne, Schnee und zeitloses Glück miteinander verbinden kann.

### Wieder eine Aufgabe gelöst

Die geographischen Besichtigungen wie „Glaube Bergland“, „Eulengebirge“, „Bayerischer Wald“, „Rhön“, „Eifel“ und „Sauerland“ werden den mit „KdF.“ in den Winter lachenden Volksgenossen in immer größerem Umfang besondere Bedeutung, was früher den Volksgenossen, die viel Geld brauendsten konnten, Thüringen, der Harz, das Allgäu, Oberbayern und das Riesengebirge waren.

Die Holzfäller im Bannwald, die Weber im Eulengebirge und die Volksgenossen in Rhön und Eifel warten in diesem Winter auf die Güte, die „KdF.“ ihnen zuführen wird. Wenn diese beiden Gruppen von Volksgenossen, Bauern und Heimarbeit, Großhändlerarbeiter und Angehörige aus den Fabrikbetrieben, zusammenkommen, hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wieder einen Teil ihrer Aufgaben erfüllt.

## Führerappell des NSRR.

Korpsführer Hühnlein in der neuen Reichs-Motorsportschule Döberitz

Berlin, 12. Oktober.

Der diesjährige Führerappell des NSRR. findet am 13. und 14. Oktober 1936 in der neuen Reichs-Motorsportschule des Korps in Döberitz statt. An diesem Appell, bei dem Korpsführer Hühnlein zu den Leistungen des Korps im rückliegenden Jahr Stellung nehmen und zugleich Richtung und Weg für das kommende Jahr weisen wird, nehmen neben den Inspektoren und Kommandeure der Korpsführung sämtliche Führer der Motorobergruppen, Motorgruppen und Motorbrigaden, sowie je zwei Führer von Motorfanboxen aus jedem Gruppen- und Brigadenbereich und ferner die Leiter der 26 Motorsportschulen des NSRR. teil. Im weiteren Verlaufe des Appells erfolgen eingehende Referate über die einzelnen Sachgebiete, unter denen das Schulwesen, die Fortschrittsziehung und die Vermaltung im Vordergrund stehen werden. Die vorbild-

lichen Vorkenntnisse der Reichsmotorsportschule Döberitz werden den NSRR.-Führern zugleich Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse innerhalb der einzelnen Sachgebiete einer Überprüfung zu unterziehen.

### Gauleiter Sautel spricht über den Vierjahresplan

Für 15 000 in der Weimarschule

Weimar, 12. Oktober.

Auf dem Kreisabschnittstreffen des Gau Thüringen am Sonntag in Weimar, worüber wir bereits in unserer Montagsausgabe kurz berichteten, sprach Gauleiter Sautel zu 150 000 Volksgenossen. In einer großangelegten Rede führte er u. a. aus, daß uns der Vergleich der Verhältnisse in unserem nationalsozialistischen Deutschland mit den Zuständen in der anderen sogenannten demokratischen oder marxistischen Welt eine unendlich beglückende Genugtuung sei.

Wir können heute, so führte der Gauleiter aus, wahrhaftig mitten im entscheidenden Weltkampf. Unsere Devise lautet gestern wie heute und morgen: „Mit Adolf Hitler für Ehre, Freiheit und sozialistische Gerechtigkeit!“ Unser Ziel sei das unteilbare, ewige Deutschland mit

Schloß Hartenfels eine Gefallenengedenkstunde statt unter Beilein der Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes sowie der staatlichen und städtischen Behörden. Der Kreisleiter hielt dabei die Gedenkrede, in der er den Opfertod der zwei Millionen des Weltkrieges und der Emerditen der Bewegung als Verpflichtung der Lebenden für die Zukunft hinstellte. Am Anschlag an die Feierstunde gab die Chorcapelle ein Plakonzert. Am Nachmittag erfolgte ein Propagandamarsch der Gliederungen der Bewegung durch die Straßen der Stadt. Auf dem Markt hielt Brigadeführer Genth eine Ansprache.

## Meldungen aus der Bewegung

SS. hilft den deutschen Spanienflüchtlingen. Der SS-Abt. XIII XV veranstaltete im Ufa-Palast in Hamburg ein Konzert zugunsten der deutschen Spanienflüchtlinge, das auch in finanzieller Hinsicht einen großen Erfolg hatte. SS-Gruppenführer Lorenz konnte dem Reichshatthalter einen Betrag von 3000 RM für die deutschen Spanienflüchtlinge überreichen. Das Konzert wurde ausgeführt von den Musikgruppen der 4. und 28. SS-Standarte sowie der SS-Verjüngungsgruppe.

2347 Zentner Getreide sammelte Hermann Jander. Die gesamte pommerische Jugend, HJ, BDM, Schuljugend und Lehrerschaft, hatte im August im ganzen Gaugebiet eine Ehrenacktion durchgeführt. Vermittels Volkswirtschaften wurde dadurch der deutschen Volkswirtschaft erhalten, und zum anderen kann das Winterhilfswerk, dem das Getreide reiflos zur Verfügung gestellt wurde, damit viel Not lindern.

NS-Frauenkraft und Reichsnährband legen gemeinsam. Im Gau Sachsen (Freistaat) fand wieder auf der Schützenburg eine Gemeinschaftsversammlung der Kreisleiterinnen der NS-Frauenkraft mit den Kreisleiterinnen der NS-Frauenkraft und der Reichsnährband. Die Veranstaltung war von besonderer Bedeutung, weil sie zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenkraft und den Frauen des Reichsnährbandes viel beitragen wird.

Die NSRR, Bezirk 06 (Leipzig), gedachte der beiden jährlichen Pausenmerkmale-Festtage St. Franz, Büchner und St. d. H. Rudolf Winkler in einer erhebenden Feierstunde in den Räumen der gegenwärtigen Weltfestjugendausstellung in Leipzig. Vertreter der NSRRV und ihrer Gliederungen sowie der städtischen Behörden mochten dem feierlichen Akt bei.

Waffenmarsch des wehrfähigen Jahrganges. In den Tagen vom 16. bis 19. Oktober werden sich in Saatz 1200 Jungen und Mädel aus dem Landjahr treffen, um in aller Öffentlichkeit ein Scheitern von ihrem Wollen abzugeben.

Das große Führerlager des Deutschen Jungvolks im Gau Hessen-Nassau, das in der Zeit vom 11.—18. Oktober in Friedberg in Oberhessen stattfindet und der weitestgehenden sowie organisatorischen Schulung von rund 600 Jungvolkführern als Vorläufer zur Winterarbeit dient, wurde durch Gauleiter Sprenger und Stabsleiter Hartmann-Sauterbaßer feierlich eröffnet.

### Swaga und Autokrat

F. I. in Str. Darf jeder Parteigenosse außer seinem Parteibescheiden auch das Hoheitsabzeichen tragen? Das Hoheitsabzeichen darf nur von Par-



# VÖLKISCHER BEOACHTER



Verlag: Dr. Oberkell GmbH, Dornierstr. 10, 1000 W. Zimmerstr. 10, Tel. 11 5499 0022, Dresdenstr. 2  
Vertriebsstellen: Berlin 444, Wien 7700, Prag 7700, Bonn 111 7700, Hamburg 1332  
Korrespondenten: Berlin 444, Wien 7700, Prag 7700, Bonn 111 7700, Hamburg 1332  
Zahl. u. Wg. u. Dir. Berlin, W. 4454, Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschland

Verlag: Dr. Oberkell GmbH, Dornierstr. 10, 1000 W. Zimmerstr. 10, Tel. 11 5499 0022, Dresdenstr. 2  
Vertriebsstellen: Berlin 444, Wien 7700, Prag 7700, Bonn 111 7700, Hamburg 1332  
Korrespondenten: Berlin 444, Wien 7700, Prag 7700, Bonn 111 7700, Hamburg 1332  
Zahl. u. Wg. u. Dir. Berlin, W. 4454, Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10, u. Gendarmenpl. 10



Der Führer empfing Lloyd George in seinem Haus auf dem Oberfalzberg. Im Hintergrund in der Mitte Reichsführer von Ribbentrop

## Siegreiche Angriffsschlacht

# der Südararmee vor den Toren Toledos

### Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei der Landjugend des Offens Pariser Kabinettsrat unter kommunistischem Terror

Unmenschliche Greuel der Roten Mordbanden

## Leichenberge in den Straßen des eroberten Talavera

Kolonnen Yague bereits vier Kilometer vor Toledo

Drahtbericht unseres an die spanische Südfront entsandten Sonderberichterstatters R. E. Strunk

„Ein Leben, das uns mit Freude erfüllt!“

Abchluss der Volkskammeraktion 1936  
Zum heutigen Abschluss der Vorbereitungen der Volkskammer veröffentlichen wir folgende grundlegende Ausführungen des Reichsleiters der NS-Gemeinschaft „Raffi“ durch Reichsleiter, Reichsminister, die Sinn und Zweck der Volkskammeraktion 1936 erläutern sollen.  
Die Ergebnisse der Volkskammeraktion betätigen die Richtigkeit unserer Behauptungen bei Eröffnung des kulturellen Leistungswett-

